

Anna Kharanauli

Das Chanmeti-Fragment aus Jeremia / || Fragen seiner Entstehung und seiner Übersetzungstechnik*

Zum Andenken an Professor Julius Aßfalg

Die Entdeckung der Chanmeti-Texte aus dem 5.-8. Jahrhundert eröffnete zu Anfang des 20. Jahrhunderts wichtige Perspektiven für die Erforschung der georgischen Schrift, Literatur, Geschichte und Sprache und ermöglichte es uns, auf ihrer Grundlage die georgische Kulturgeschichte neu zu durchdenken. Bedauerlicherweise ist die globale Bedeutung dieser Handschriften bis heute nicht vollständig bedacht worden, viele Fragen aus den Bereichen der Textkritik, der Sprache und Übersetzungstechnik bedürfen noch der Klärung; dennoch können wir hier den Beitrag erwähnen, den die Chanmeti-Denkmäler für die Erforschung der georgischen Kultur bereits geliefert haben:

1. *im Bereich der Paläographie* bestätigten und vervollständigten diese Handschriften das Bild von der frühen georgischen Schrift, das von den epigraphischen Denkmälern des 5.-6. Jahrhunderts ausgehend geschaffen worden war, und lieferten uns neue Kriterien für die Datierung epigraphischer und paläographischer Zeugnisse¹;

2. *im Bereich der Sprachgeschichte* zeigten sie jene Etappe der sprachlichen Entwicklung, in der zur Kennzeichnung der 2. Subjektperson, der 3. Objektperson, des Passivs mit Präfix o- und des Superlativs das b-Präfix verwendet wurde², bestätigten sie die Ansichten zur lautlichen Struktur der kartwelischen

* Für die Übersetzung dieses Artikels möchte ich Herrn Alexis Troe meinen besonderen, herzlichen Dank aussprechen.

1 ი. ჯავახიშვილი, ახლად აღმოჩენილი უძველესი ქართული ხელნაწერები და მათი მნიშვნელობა მეცნიერებისათვის, ქართული პალეოგრაფია, ივ. ჯავახიშვილის შრომები [I. Djawachischwili, Neuentdeckte georgische Handschriften und ihre Bedeutung für die Wissenschaft, Georgische Paläographie, I. Djawachischwili, Werke], Bd. 9, Tbilisi, 1996, 263-301 (= Djawachischwili).

2 Siehe J. Gippert, Z. Sardjweladze, Für den sprachwissenschaftlichen Status der Chanmeti Texte, in: *Caucasica* 2, 1998, 86-92 (= Gippert, Sardjweladze).

Sprachen³, und ließen sie ein Bild durchgängiger Entwicklung der georgischen Sprache entstehen⁴;

3. *im Bereich der Geschichte des georgischen Schrifttums* gaben sie uns Grund zu der Annahme, daß bereits im 5.-8. Jh. eine fest etablierte schriftsprachliche Tradition existierte, die eine Beibehaltung sprachlicher Normen selbst zu dem Zeitpunkt ermöglichte, als diese Normen in der Umgangssprache bereits aufgegeben worden waren⁵;

4. durch ihren Inhalt aus verschiedenen Bereichen geistlicher Literatur (kanonische und apokryphe Texte des Alten und Neuen Testaments, liturgische und homiletische Sammlungen, ein hagiographisches Werk) bezeugen die Fragmente, daß schon zu früher Zeit eine lange Tradition originaler und übersetzter Literatur in georgischer Sprache existierte;

5. *im Bereich der georgischen Bibelübersetzung und Textkritik* erklärten sie die Bedeutung des von Giorgi Mtacmideli (Georgios Hagiorites, 11. Jh.) im Zusammenhang mit der Evangelienübersetzung verwendeten Terminus »Chanmeti«⁶ und zeigten, daß diese Handschriften noch im 11. Jh. in Gebrauch waren;

6. die biblischen Chanmeti-Fragmente widerlegten die Ansicht, daß die georgische Bibel ursprünglich aus dem Armenischen übertragen worden war und zeigten eindeutig, daß ihnen als Original die eine oder andere Rezension der Septuaginta zugrunde lag;

7. die geschliffene Übersetzungstechnik, die lexikalischen und syntaktischen Äquivalente lassen eine langjährige Übersetzungstradition vermuten.

Das Chanmeti-Fragment aus Jeremia war einer der ersten Chanmeti-Texte, dem sich die Aufmerksamkeit der Forscher zuwandte. Es wurde in der Kairoer Geniza entdeckt und wird in Oxford (Bodleian Library, Ms. Georgian C 1 = Ms. Hebrew 2672 recto-verso) und Cambridge (Cambridge University Library, Ms. Georgian 1 recto-verso, 2 recto-verso = Taylor-Schechter Ms. 12,183) aufbewahrt.⁷ Der georgische Text ist die untere Schrift eines Palimpse-

3 Siehe Gippert, Sardjweladze, 92.

4 Siehe I. Djawachischwili's Erwiderung auf N. Marr, Djawachischwili, 298-299.

5 Siehe: Gippert, Sardjweladze; ზ. სარჯველაძე, კიდევ ერთხელ ხანმეტობისა და ჰამმეტობის ურთიერთიმპარტების შესახებ, ფილოლოგიური ძიებანი [S. Sardjweladze, Noch einmal zum Verhältnis von Chanmeti und Haemeti-Schreibungen, in: Philologische Studien], Tbilisi, 1995, 125-133.

6 ა. შანიძე, უძველესი ქართული ტექსტების აღმოჩენის გამო, ქართული ენის სტრუქტურისა და ისტორიის საკითხები [A. Schanidze, Zur Entdeckung der ältesten georgischen Texte, Die Fragen der Struktur und der Geschichte der georgischen Sprache], 1957, 284-296.

7 Der Text liegt in folgenden Ausgaben vor: Djawachischwili, 304-305, der Aufsatz wurde erstmals 1926 gedruckt, das uns interessierende Kapitel des Aufsatzes wurde 1923 in

tes.⁸ Er enthält folgende Stelle aus Jeremia: 12₁₀₋₁₄ (lückenhaft), 15-16, 17₂₆₋₂₇, 18₂₋₈ und 20_{9-10, 12, 14-16} (lückenhaft). Nach paläographischen Merkmalen datiert Djawachischwili dies Fragment in das 6. Jh.,⁹ während Blake es »aus verschiedenen Gründen« der Mitte des 8. Jahrhunderts zuordnet, ohne diese Gründe zu konkretisieren (210, 271). Aus der Tatsache, daß dieser Teil des Jeremia-Textes nicht zu den Lektionarlesungen gehört, hat man gefolgert, daß der Text des Fragments Teil einer Bibel und nicht eines Lektionars war.¹⁰ Nach Blake waren mit den *Prophezeiungen Jeremias* vielleicht *Baruch, die Klagelieder Jeremias* und *Hesekiel* zusammengeheftet, während *die kleinen Propheten* und *Jesaja* in einem zweiten Band vereinigt waren (227). Blake ist der Ansicht, daß die Auffindung dieser Handschrift in der Rumpelkammer von Kairo nichts über eine Herkunft derselben aus Ägypten aussagt, da er einen Aufenthalt georgischer Mönche außerhalb des Sinai in Ägypten nicht für wahrscheinlich hält;¹¹ er vermutet daher eher eine palästinensische Herkunft der Handschrift (228).

Von den Chanmeti-Texten wurde am häufigsten über Jeremia geschrieben, georgische Wissenschaftler erforschten ihn als wichtiges Zeugnis der georgischen Sprachgeschichte und Paläographie¹², westliche Forscher hingegen inter-

Vortragsform dargeboten; ა. შანიძე, ხანმეტი იერემიას კემბრიჯული ნაწყვეტები [A. Schanidze, Die Cambridger Chanmeti-Auszüge aus Jeremia] in: ენმკის მოამბე [Mitteilungen des ENIMK = Instituts für Sprache, Geschichte und materielle Kultur], II, Teil I, 1937, 36-39 (= Schanidze, Chanmeti Jeremia); R. P. Blake, Catalogue of the Georgian Manuscripts in the Cambridge University Library, in: Harvard Theological Review, vol. XXV, July, 1932, #3, 207-224 (= Blake, Catalogue); Khanmeti Palimpsest Fragments of the Old Georgian Version of Jeremiah, in: Harvard Theological Review, vol. XXV, July, 1932, #3, 225-272 (= Blake, Khanmeti Palimpsest); J. Molitor, Monumenta Iberica Antiquiora, Textus chanmeti et haemeti ex inscriptionibus, s. Bibliis et Patribus, Collegit et in linguam latinam convertit addito Glossario Joseph Molitor, Louvain, 1956.

- 8 Als oberer Text findet sich eine Handschrift des 11. Jh.s des Jerusalemer Talmuds (siehe Blake, 225).
- 9 Zur Datierung der Hs. siehe Djawachischwili, 265-266, 279, 283-85, mit ihm stimmt K. Danelia überein, siehe იერემიას წინასწარმეტყველების ძველი ქართული ვერსიები, ტექსტი გამოსაცემად მოამზადა, ლექსიკონი და გამოკვლევა დაურთო კ. დანელიამ [Die altgeorgischen Versionen der Prophezeiungen Jeremias, ed. K. Danelia], 1992, 279-280 (= Danelia); I. Abuladze führt das Fragment als Beispiel für ein paläographisches Denkmal des 6.-7. Jh. an, siehe Paläographisches Album, Tab. 4, Tbilisi, 1949.
- 10 Blake, Khanmeti Palimpsest, 227; Danelia, 279-280.
- 11 Ich möchte hierzu anmerken, daß sich georgische Mönche anscheinend doch in der ägyptischen Wüste aufgehalten haben, zumindest als Pilger, z. B. Abraham der Georgier (Iberer), Theodoros Eleutheropolis' Zeitgenosse, siehe PG, t. 65, col. 197-198 und შუა საუკუნეთა ნოველების ძველი ქართული თარგმანები, II, ანბანურ-ანონიმური პატერიკი, ტექსტი გამოსაცემად მოამზადა მ. დვალამ [Die altgeorgische Übersetzungen der mittelalterlichen Novellen, II, Alphabetisch-anonyme Sammlung, ed. M. Dvali], Tbilisi, 1974, 75₂₁, 76. Damit ist aber über eine ägyptische Herkunft der Handschrift nichts gesagt.
- 12 Vgl. die Anm. 1-6 angeführte Literatur. Das Jeremia-Fragment wird der Stufe der Sprachge-

essierte vor allem die Rekonstruktion des Textes und die Klärung seiner Entstehung¹³. Für den Chanmeti-Text nahmen sie a priori eine armenische Vorlage an: »They go back to an Armenian original, and have not been directly affected by the Greek text« (272). In diesem Punkt stimmt Molitor ganz mit Blake überein und führt weiter aus: »die armenische Vorlage war nur Medium, nicht tragendes Fundament der altgeorgischen Version«. Als solches Fundament ermittelt er die Peschitta: »Freilich finden wir eine ganz glatte Durchführung einer 'Genealogie' syp > arm > Chan,I,Ath« (102).

Zunächst wollen auch wir bei der Erforschung des Chanmeti-Textes mit der Bestimmung der Vorlage und ihrer rezeptionellen Zugehörigkeit beginnen. Wir wollen den Chanmeti-Text mit dem kritischen Text der Septuaginta¹⁴ und mit der Zohrab-Ausgabe der armenischen Bibel¹⁵ vergleichen und seine Abweichungen von diesen Texten analysieren. Dabei wollen wir vor allem beachten, wie systematisch das georgische Fragment der einen oder anderen Rezension des griechischen bzw. armenischen Textes folgt und inwiefern es ihre Sonderlesarten wiedergibt. Anschließend sollen die Anschauungen Blakes und Molitors dargelegt und ihre Schlußfolgerungen anhand konkreter Beispiele erörtert werden. Wir wollen ihre Arbeiten relativ ausführlich behandeln, da sich Robert Blake und Joseph Molitor um die Erforschung der altgeorgischen Literatur in besonderem Maße verdient gemacht haben und ihre Analysen zur Grundlage der außerhalb Georgiens herrschenden Anschauungen zur altgeorgischen Kultur und speziell der georgischen Bibel wurden.

In seinem erwähnten Aufsatz fügt Blake zur Erstellung des Textes und zur Klärung seiner Entstehung eine genaue, wortwörtliche textkritische Analyse des Chanmeti-Fragments bei. Er vergleicht die georgischen Jeremia-Rezensionen einerseits mit der Zohrab-Ausgabe der armenischen Bibel, andererseits mit dem vatikanischen Kodex der Septuaginta und dem Apparat der Holmes-

schichte zugerechnet, in der das b-Präfix ungebräuchlich wurde und an seine Stelle das ʒ-Präfix trat. Daraus erklären sich die Fehler im Gebrauch des b-Präfixes: siehe Blake, Khanmeti Palimpsest, 234-237; s. Մանուկ, Խանմեթի մրავալտաճի [A. Schanidze, Chanmeti Mravalthavi], in: Bulletin de l'Université de Tiflis, VII, 1926, 98-152, besonders 112-114, 116.

- 13 Von besonderer Bedeutung war Blakes obengenannte Arbeit, die das erste Beispiel einer wortwörtlichen Analyse einer georgischen Bibelübersetzung mit Gegenüberstellung des griechischen und armenischen Textes war. Die andere, speziell über Chanmeti-Jeremia geschriebene Arbeit ist J. Molitor, Spuren altsyrischer Bibel-Übersetzung in den Chanmeti-Palimpsesten aus Jeremias, in: Bedi Kartlisa, Revue de kartvelologie, Paris, 1963, vol. 15-16, 99-102 (= Molitor).
- 14 Septuaginta, vol. XV, Ieremias, Baruch, Threni, Epistula Ieremiae, ed. J. Ziegler, 2. Ausg. 1976 (1. Ausg. 1957) (= Ziegler, Jeremia).
- 15 Armenische Zohrabibel, Աստուածաշունչ Մատենան Հին և Նոր Կտակարանայ [Heilige Schriften des Alten und Neuen Testaments], Venedig, 1805.

Parsons-Ausgabe¹⁶ (263), was es ihm offensichtlich nicht ermöglicht, jede anzunehmende Vorlage der georgischen Übersetzung vollständig zu ermitteln. Weiter geht auch Molitor nicht, er berücksichtigt nur die Lesarten des vatikanischen Kodex, obwohl zur Zeit der Veröffentlichung seiner Analyse schon die kritische Jeremia-Ausgabe von Ziegler vorlag.

Blake geht bei seiner Untersuchung nach folgender Methode vor: Von den Abweichungen des georgischen Textes vom Vaticanus bestimmt er diejenigen, die Ähnlichkeiten mit der armenischen Fassung aufweisen, als armenischer Herkunft, ohne weitere griechische Handschriften zum Vergleich heranzuziehen. Wenn hingegen keine Ähnlichkeit mit dem armenischen Text besteht und die georgischen Handschriften sich vom armenischen entfernen, werden wiederum als ursprüngliche Variante des armenischen Textes dem georgischen entsprechende Formen rekonstruiert, ungeachtet dessen, daß die georgischen Rezensionen Ähnlichkeiten mit anderen griechischen Quellen aufweisen, und obwohl diese Ähnlichkeiten systematischen Charakter haben. Nach einer entsprechenden Methode verfährt auch Molitor.

Am Ende seines Aufsatzes (263-268) gibt Blake Tabellen bei, aus denen sich die Ergebnisse des Vergleichs der gesondert betrachteten drei georgischen Rezensionen (Chanmeti, Oschki-Jerusalem und Gelathi) mit der vatikanischen und den ihm zur Verfügung stehenden griechischen Handschriften sowie dem armenischen Text ablesen lassen. Zu vielen Fällen fehlen in den Tabellen die Lesarten, für die sich in griechischen Handschriften Parallelen finden, desgleichen fehlen manche Übereinstimmungen mit dem armenischen Text.

Molitors kurzer Aufsatz stellt einen Versuch dar, Blakes Tabelle zu präzisieren: »Ohne die hohen Verdienste Blakes schmälern zu wollen, möchten wir hier seine Ergebnisse noch besser auswerten, als er es tun konnte, und zwar gerade, was die syrisch-armenische Vorlage dieser Jeremiaspalimpseste angeht« (99). Er merkt an, daß Blake in seinen Tabellen nur dreimal auf Ähnlichkeiten mit der armenischen Fassung verweist, davon ist nur eine Lesart aus dem Chanmeti-Text genommen (100). Molitor fügt den Beispielen in Blakes Tabelle noch sieben Lesarten hinzu, »wo die Chanmetibruchstücke gegen den Griechen (B) und meist auch gegen seinen Satelliten U von Arm als dem Vermittler einer älteren syrischen Vorlage abhängig sind« (100). Diese Lesarten sind freilich im Syrischen nicht erhalten, doch Molitor stellt sie auf der Grundlage des Georgischen und Armenischen in der Peschitta wieder her. Außerdem weist er darauf hin, daß Blake in seinen Tabellen nur einmal (und auch das nur als

16 *Vetus Testamentum graecorum cum variis lectionibus*, ed. R. Holmes et J. Parsons, tom. IV, Oxonii, 1827.

Parallele zu Gelathi) eine Ähnlichkeit mit der Peschitta aufzeigt und führt seinerseits »zehn typische syrische Lesarten an, die sich in Jeremiasfragmenten nachweisen lassen« (101).

In diesem Aufsatz wollen wir, wie gesagt, in Zusammenhang mit den Sonderlesarten die von Blake und Molitor aufgeführten Beispiele behandeln.

Die Vorlage und rezenzionelle Zugehörigkeit des Chanmeti-Textes aus Jeremia

Der Autor der kritischen Jeremia-Ausgabe Josef Ziegler unterscheidet mehrere LXX-Rezensionen dieses Buches: von diesen sind die Rezensionen (die hexaplarische und lukianische), mit denen, wie wir feststellen werden, das Chanmeti-Fragment Verwandtschaft aufweist, in Handschriften des 10.-13. Jahrhunderts überliefert. Folglich dürften selbst für den Fall, daß wir Blakes Datierung zustimmen (und wir wollen sie in diesem Zusammenhang nicht vorverlegen), die Lesarten der georgischen Handschrift aufgrund ihres Alters auch für die Geschichte des griechischen Textes nicht ohne Interesse sein.

Ziegler ordnet in die Hauptgruppe der hexaplarischen Rezension die griechische Hs. 88 des 10. Jh. und die aus der Hexapla vervollständigte syrische Übersetzung (die sog. Syrohexapla) ein. Häufig sind nur in ihnen origenische Lesarten erhalten geblieben. Von dieser Rezension sind auch die Hs. 233 (10. Jh.), viele marginale Lesarten der Hs. 86 (9.-10. Jh.) (mit der entsprechenden Bezeichnung σ und den origenischen kritischen Zeichen) und einige auf den Marginalien des Marcianus (Q), des Majuskellkodex des 6. Jhs., mit dem Namen Origenes bezeichnete oder anonyme Lesarten erhalten. Als hexaplarisch sieht Ziegler ebenso die in Fragmenten überlieferte alte syrische Übersetzung – die Peschitta – und die armenische Übersetzung an. Zur hexaplarischen Rezension gehören weiterhin die Lesarten in dem von Hieronymus auf der Grundlage des hexaplarischen Textes verfaßten »Jeremias-Kommentar« (= Hi.).

Die lukianische Rezension ist mit zahlreicheren Handschriften vertreten. Ziegler teilt sie in eine Hauptgruppe (L = 22-36-48-51-96-231-311-763) und eine Untergruppe (l = 62-198-407-449, zu dieser Gruppe gehören auch die Kapitel 17-20 der Hs. 538) ein. In den lukianischen Handschriften ist der Einfluß der Hexapla deutlich zu sehen, vor allem in den vier Handschriften der lukianischen Untergruppe (l). Daher stehen O und L häufig nebeneinander.¹⁷ Gerade weil die Lesarten der hexaplarischen (einschließlich Arm. und Syr.) und lukianischen Handschriften in den meisten Fällen übereinstimmen,

¹⁷ Vgl. Ziegler, Jeremia, 67ff.

sollte bei der Klärung der Frage, welcher von ihnen das Chanmeti-Fragment näher steht, den Sonderlesarten dieser Rezensionen unsere besondere Aufmerksamkeit gelten.

Von der Vorlage stammende Abweichungen vom kritischen Jeremia

Zusätze

Der Chanmeti-Text enthält, wie auch die anderen georgischen Handschriften, die nach dem Hebräischen in O-L'-Arm eingefügten Zusätze, die entweder im Vers selbst oder außerhalb des Verses Parallelismen herstellen¹⁸:

18₆(a) οἶκος Ἰσραηλ სახლო ისრაჲლისაო Geo^{J19}] + ხიტყვს უფალი Geo^X; თქუა უფალმან Geo^{OJ} = + (※O) φησι(ν) κυριος O-233 L-198-538 Aeth Arm Or. III 154. 155 Eus. (λεγει κ.) Tht. Hi.in Is. 13,45=MT

18₆(b)μου] +სახლო ისრაჲლისაო (+იტყვს უფალი G²⁰) Geo = + (※O-Q^{mg}) οἶκος Ἰσραηλ O-Q^{mg} L-62 (+φησι κυριος)-198-538 Arm Bas. (+λεγει κυριος) Tht. Hi.^{cit}=MT²¹

18₆ ὁ πηλός τοιοῦτο Geo] +კელსა (-თა Geo^X) შინა Geo = + (※O) εν χειρι (ταις χερσι Syh 538 Arm) O L-62-538-613 Arm Tht. Hi.in Is.=MT²²

18₇ και τοῦ ἀπολλύειν და წარწემედად Geo] pr და დარღუევად (+მათ(ღ)ა OJ) Geo^{XOJ} = pr (※O) και καθελειν O L-62-538 (om και) Arm Tht.(=II1088) Hi. ep. 122,3=MT²³

18 Diese Zusätze wurden von Origenes in seiner Rezension auf der Grundlage des Vergleichs der Septuaginta mit dem hebräischen Text eingefügt, Lukian hingegen berücksichtigte, wie Ziegler vermutet, bei der Rezensionierung den hebräischen Text nicht, die Lesarten nach MT in seinem Text gehen auf die jüngeren griechischen Übersetzungen und hexaplarischen Rezension zurück (86f).

19 ἡμᾶς οἶκος Ἰσραηλ (თქუენდა, სახლო ისრაჲლისაო) ist in J ausgelassen.

20 Dieser Zusatz ist in G vom Schreiber getilgt.

21 Unter den zehn Beispielen, die Molitor als typische Peschitta-Varianten ansieht, ist auch die Ergänzung 18₆. Er beschreibt sie auf folgende Art: 18₆ Israel: + *dixit Dominus* syp, Ath gegen I (om *dixit Dominus*) + U (om *loquitur*[= *dicit*] *Dominus*, vom Schreiber selbst getilgt!); + *loquitur* (= *dicit*) *Dominus* = Chan, Arm (101). Molitor führt das Beispiel nicht korrekt an: erstens fügt die Jerusalemer Hs. (= I) gleichermaßen wie Oschki (= Ath) თქუა უფალმან (*dixit Dominus*) hinzu, außerdem tilgt der Schreiber der Gelathi-Hs. (= U) იტყვს უფალი (*loquitur*[= *dicit*] *Dominus*) nicht in 18₆(a), sondern am Schluß des Verses 18₆(b), wo diese Ergänzung, wie wir gesehen haben, weder in der Chanmeti- noch in den Oschki- und Jerusalemer Hss. anzutreffen ist.

22 Dies ist für Molitor noch eine typische syrische Lesart des Chanmeti-Textes (und ebenso der anderen georgischen Hss.); dem Unterschied im Numerus (χειρι – χερσι) mißt er in diesem Fall keine Bedeutung bei (101-102).

23 Blake weist darauf hin, daß es im Georgischen, Armenischen und in der Peschitta, im Gegensatz zu LXX, für ἀπόλλυμι zwei Äquivalente gibt und daß es sich hier um die Verwendung einer

20₁₂ κύριε] +ძღვთაო Geo = + (※O) των δυναμεων O-233 l-198=MT; κυριος (pr. et Arm =MT²⁴) των δυναμεων L Arm Or. III 193²⁵

18₆ ὑμεῖς ἐστε] pr გგრეცა Geo^X; pr გგრეცა Geo^O; pr გგრეთ Geo^G = pr (※O) ουτως O-233 62-198 239 538 Bo Aeth Arm Or. III 155 Tht. PsAmbr.paen. 3Hi.^{cit} = MT; vgl. auch: ουτως εστε υμεις L Bas. II 353. Dieses hinzugefügte Adverb bezieht sich auf das vorangegangene ვითარცა (ώς).

In allen aufgezählten Fällen folgt der georgische Text der rezenzionellen Tradition, die durch O, L', Arm vertreten ist.²⁶ Sehen wir nun, welcher Tendenz er sich anschließt, wenn die Hss. dieser Gruppe sich voneinander entfernen.

X folgt den Zusätzen der hexaplarischen Rezension (und im Rahmen dieser Rezension auch dem Armenischen), im Unterschied zu dem lukianischen:

Ein Zusatz, der in der hexaplarischen Rezension aus der hebräische Vorlage stammt und in den georgischen Hss. nur im X bezeugt ist: 18₈ αὐτῶν] + ων ελαλησα επ αυτο O-233 62 Arm (*ad eos* pro επ αυτο) Or. III 155 (προς pro επ) 157=MT +რომელსა ხვტყოდე ყოფად მათ ზედა (= ων ελαλησα του ποιησαι επ'αυτους) Geo^X. Dieser Zusatz ist parallel zum Versschluß ὧν ἐλογισάμην τοῦ ποιῆσαι αὐτοῖς, dessen Übersetzung sich im abgeschnittenen Teil des Palimpsestes befindet. Die Übersetzung in X entfernt sich ein wenig von der Variante des Zusatzes in den griechischen und armenischen Hss. und enthält auch Entsprechungen zum Versschluß (er fügt του ποιησαι ein, verwendet für αυτο eine Pluralform), weswegen man annehmen kann, daß der georgische Übersetzer den formalen Parallelismus noch stärker hervorhebt. Eine andere und vielleicht wahrscheinlichere Erklärung könnte sein, daß der Übersetzer versucht, die Zweideutigkeit zu beseitigen und dem Satz den Sinn zu geben, den er am Versschluß hat (nicht – »was ich ihm, bzw. über ihn gesagt habe«, wie in den übrigen georgischen Übersetzungen, sondern »was ich gesagt habe, daß es ihnen zustoße«).

Dublette handelt (259). Tatsächlich jedoch finden wir diese lexikalischen Einheiten ἀπόλλυμι und καθαιρέω, auch als Paar, an einigen anderen Stellen in Jeremia und sie werden in den georgischen Rezensionen mit denselben Äquivalenten wiedergegeben: καθαιρέω] დაზღუევა; ἀπόλλυμι] წაღწევა.

24 Dieser Zusatz fehlt in allen georgischen Hss.

25 Molitor bezeichnet auch diese Ergänzung als Peschitta-Lesart, obwohl er zugleich darauf hinweist, daß sie sich auch in einigen griechischen Hss. findet (102).

26 Wegen der Beschädigung von X können wir nichts über seine Entsprechungen zu folgendem Zusatz von O L'Arm sagen: 18₄ ἐποίει] + (※O) εν τω πηλω O-233 Arm Or. III 153 = MT; + εκ του πηλου L'-538 Tht. = Vulg.

In den folgenden Fällen enthält X auch diejenigen Ergänzungen, die im Armenischen und lukianischen Hss. im Unterschied zu den hauptsächlich hexaplarischen Hss. fehlen:

17₂₆ φέροντες 2^o] pr და Geo^{XG} = pr και O-233 C' 26 46 86' 198 534 544 Bo Aeth=MT. Wir könnten annehmen, daß და im Palimpsest wegen der Wiedergabe des Partizips als finiter Verbalform (მობაქუბდეს) eingefügt ist, doch sollte man auch Varianten anderer georgischer Hss. (მოიღონ Geo^{OJ}) berücksichtigen, die ebenfalls persönliche Formen verwenden, ohne daß dies hier (oder oben 17₂₆) die Notwendigkeit der Zufügung einer Konjunktion zur Anknüpfung eines solchen relativ weit entfernten Prädikats nach sich zöge. Daher glauben wir, daß der Zusatz im X wie auch in der Gelathi-Hs. (მომღებელნი) auf die Vorlage zurückgeht.

X weicht von Geo^X und von den hauptsächlichlichen Hss. der lukianischen Rezension ab, wenn diese im Unterschied zum masoretischen Text einen Zusatz enthalten und folgt O (wie auch im Rahmen dieser Rezension dem Armenischen): 18₃ λέγων] + არქუ მათ Geo^X = + εἰπὲ αυτοῖς Q^{ms} (sub ※)-86^{ms}(sub ※) L-62-538-613. Ebenso entfernt sich X (im Gegensatz zu Geo^X) von der gesamten lukianischen Version und läßt folgenden Zusatz aus: 20₉ φλέγον შემწუკელი Geo^X] შემწუკელი და შემყენებელი (შეყენებული Geo^O) Geo^{OJ} = φλεγόμενον και συνεχόμενον L'-198 (om φλεγ.) Chr. (φλογιζόμενον pro φλεγ.) Tht.; მოტყინარე და შემყენებელი Geo^G. Desgleichen fehlt in X der lukianische Zusatz des Possessivpronomens: 12₁₆ τῆν ὀδόν] + μου A-106' L'-198 Arab (*vias meas*) Tht.

Im Gegensatz zu allen obengenannten Fällen enthält X (zusammen mit anderen georgischen Hss.) einen dem MT fremden Zusatz, der eine Dublette bildet und sich, neben anderen Quellen, in 36(L) und 62(l) findet. In der Chanmeti-Variante dieser Dublette ist allerdings die Reihenfolge der einzelnen Glieder verändert worden: 17₂₆ θύματα Zi] θυσιαν (-ας 36-62 c-239-613 26 544 La^{Sg} Bo Or.) και (>S*) θυμαματα (-μαμα A Arab) B-S-130 A-410 36-62 Q-V-26-46-86'-198-534-544 c-239-613 La^{Sg} Arab Or. (vid.): lectio duplex²⁷ (και θυσιαν in 86 sub ÷) = საკუმეველი და შესაწირავი (θυσιαν et θυμαματα tr) Geo^X; შესაწირავი და საკუმეველი Geo^{OJ}; მსხუერპლთა და საკუმეველთა Geo^{G28}.

X unterscheidet sich gemeinsam mit den anderen georgischen Hss. von der armenischen Fassung, wenn diese letzte im Gegensatz zur genannten Rezensionsgruppe und in Übereinstimmung mit anderen Überlieferungen einen Zusatz enthält: 18, Πέρας] + εαν 26 Bo (+γαρ si) PsAmbr. paen. 27; pr. si Arab Arm:

27 Siehe Joseph Ziegler, Beiträge zur Jeremias-Septuaginta, in: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, 1958, Nr. 2, 103.

28 Siehe u., S. 223, 224 und 232.

cf.; 18₈ μετανοήσω] + καγω 106^(mg) Arm Or. III3 Chr. II76 IV221 V470 VII609 PsChr. XI 735=Vulg. Ebenso, wenn im Armenischen eine von allen anderen griechischen und anderssprachigen Hss. unterschiedene Lesart vorliegt, so etwa ein großer Zusatz in 12₁₁, den Blake als Glosse bezeichnet (248-249), der Zusatz der Konjunktion βη (= ἐάν, dieselbe wie in 18,) in 12₁₆ und die Einfügung des Hilfsverbes εἶμι in 20₁₁.

Auf diese Weise geben alle Beispiele (außer 17₂₆ Zusatz von καί) von Übereinstimmungen und Abweichungen des X von den Lesarten der O L' Arm-Gruppe aufgrund ihres Charakters die Möglichkeit, die Vorlage zweifelsfrei zu bestimmen.

Auslassungen

Wenn es keine Parallelen zu den Rezensionen gäbe, mit denen X gewöhnlich eine größere Ähnlichkeit aufweist, könnten wir folgende zwei Auslassungen als für die Übersetzung charakteristische Lesarten ansehen: 17₂₇ μη εἰσπορεύεσθαι B-S*-106-130-239 36 C'-613 26 46 verss.^p Tyc.] om μη Geo rel.=MT. Die Auslassung der Wiederholung einer Negationspartikel ist allgemein eine charakteristische Erscheinung in den georgischen Übersetzungen.

18₄ αὐτός 2^o] > Geo A Q-V-239-534-544-613-710 O-233 L⁻³⁶-198 verss. Or. III 153 Meth. Eus. Cyr. III 660 Tht.Olymp. Ambr. II 281 PsAmbr.paen. 27 Hi.in Is.Quodv. Arm²⁹.

Die Auslassung in X findet von der hexaplarischen Rezension nur in der Syh und Arm Entsprechungen: 17₂₇ ἔσται] > Geo^{XOJ} Syh L⁻³⁶-538 La^{Sg} Aeth Arm Tyc.=MT.³⁰ Dieses an den Satzanfang gestellte Verb geben die übrigen georgischen Jeremia-Handschriften jedesmal wieder (12₁₆; 12₁₅), obwohl auch seine Auslassung in der Übersetzung im allgemeinen nicht selten ist.

Im folgenden Fall schließt sich X nur der Syh- und Arm-Variante aus der O-L'-Gruppe an³¹: 20₁₄ ἡ ἡμέρα, ἐν ἣ ἐτέχθη ἐν αὐτῇ დღე იგი, რომელსა ვიმეგ მს შინა Geo^X] om ἐν αὐτῇ Geo^X Syh C' verss.^p Olymp. (vid.) Hil.ps. 119,19: რომელსა <ვიმე>გ Geo^X (obwohl wir die Auslassung eines pleona-

29 Anscheinend hat Ziegler die Auslassung dieses Pronomens im Armenischen als innersprachliche Veränderung bezeichnet und führt daher Arm in seinem Apparat nicht auf. Dieselbe Auslassung des Pronomens in gleichem Kontext finden wir auch etwas weiter oben, jedoch mit anderen Parallelen; aber die unmittelbare Verbindung von X mit den Hss., die diese Varianten erhalten haben, ist nicht offensichtlich. Daher werden wir dieses Beispiel unten, S. 221, bei den Sonderlesarten von X untersuchen.

30 Molitor bezeichnet diese Auslassung als typisch syrische Lesart (101). Blake vermerkt die Auslassung in der Peschitta und Arm (253), weist jedoch in der Tabelle gleichzeitig auf die griechischen Hss. hin.

31 Gerade auf diese Ähnlichkeit weisen weder Blake, noch Molitor hin.

stischen Satzteils in freier Übersetzung und in späteren Rezensionen überhaupt häufig antreffen und daher auch als stilistisches Merkmal bzw. Ergebnis späterer Auslassungen ansehen könnten).

X folgt der Auslassung von καί im Arm, die von der hexaplarischen Rezension abweicht: 17₂₇ καί 3° > Geo^X. Die Konjunktion wurde zwischen Protasis und Apodosis fortgelassen, wodurch der Gedankengang klarer wird;³² daher muß diese Auslassung nichts über die Herkunft der Übersetzung des X-Jeremia aussagen, sondern kann eher als stilistisches Charakteristikum gelten.

Im Arm wird καί wieder hier und da in unterschiedlichen Positionen fortgelassen, als Verknüpfung zweier Sätze (18₈ om καί 2° Arm patres gr. et lat.), oder zweier Prädikate (18₂), oder am Anfang des Verses (17₂₇, 18₃). In keinem dieser Fälle folgt das Chanmeti-Fragment dem Armenischen. Außerdem lassen die georgische Hss. einschließlich X das im Arm fehlende Subjekt (18₆ ὑμεῖς) nicht aus. Das Georgische gibt das griechische 18₃ ἐποίει ἔργον] ხიქმლას საქმებსა, adäquat wieder, während das Armenische vereinfacht: գործէր.

Umstellungen

12₁₁ ἀφανισμῶ / ἠφανίσθη] განრყუნით განირყუნა Geo^{IO}; უზიბო ყოფითა უზიბო იქმნა Geo^G] tr განჰირყუნა³³ განრყუნით Geo^X S O-233 L'-198 Arm Or. III 79₄ 13 Chr.Tht.

Der Chanmeti-Text unterscheidet sich von der Hauptgruppe der lukianischen Rezension, wenn diese in einem hexaplarischen Zusatz eine Umstellung vornimmt: 18₆ οὕτως ὑμεῖς ἐστε > οὕτως εἰστε ὑμεῖς. X folgt auch nicht der Sonderlesart der lukianischen Hs. 198 – der Umstellung von Subjekt und Prädikat in 18₃.

In einem Fall stimmt die Transposition der Satzglieder mit dem Armenischen überein, was sich durch die Stilistik der georgischen Sprache erklären läßt: 20₁₂ νεφροὺς ... καρδιάς] tr Geo^{XOJ} Aeth Arm cf 17₁₀. Die Verwendung von გული an der ersten Stelle der Aufzählung ist eine charakteristische Änderung in den georgischen Übersetzungen, und Parallelen zu anderen Übersetzungen können als Übereinstimmungen typologischer Art gelten³⁴.

In drei Fällen folgen die georgischen Hss. einschließlich des Chanmeti-Textes den Transpositionen des Armenischen nicht, obwohl in sprachlicher Hinsicht eine solche Umstellung völlig zulässig wäre: 12₁₃ σπείρατε / πύρρους] tr; 18₄ ἀγγεῖον / ἔτερον] tr; 20₁₀ τὴν ἐπίνοιαν / αὐτοῦ] tr.

32 Nach Molitor geht auch diese Auslassung auf eine armenische Vorlage zurück (100).

33 Siehe u. S. 225-226, 234.

34 Vgl. 11₂₀, wo J und das Pariser Lektionar, abweichend von der LXX und vom Armenischen, die gleiche Reihenfolge (გული, თირკუმელი) aufweisen (obwohl die Oschki-Hs. hier der LXX und dem Armenischen folgt).

Kasuswechsel

Auch in diesem Fall stellt sich das Chanmeti-Fragment der lukianischen Rezension entgegen:

12₁₆ τοῦ λαοῦ μου 1° յրօնս Բյթօնս Geo^{xG}] τον λαον μου L'106^(c) Tht յրնս Բյթնս Geo^{JO}.

Numeruswechsel

Numeruswechsel – die Übertragung nach dem Kontext eines im Sing. stehenden Nomens in den Plural (18₇) oder eines im Plural verwendeten Kollektivums oder Abstraktums in den Singular (17₂₇, 18₃, 12₁₂) ist eine für die georgischen Übersetzungen typische Erscheinung. Darum sind Übereinstimmungen oder Abweichungen von anderen Quellen, darunter dem Armenischen, zur Bestimmung der Vorlage des Chanmeti-Fragments nicht geeignet und sagen eher etwas über den Übersetzungscharakter aus. Interessanterweise sind auch die armenischen Hss. in der Wiedergabe des Numerus schwankend und bieten uns verschiedene Varianten, zumal die Nomina, die von diesen Änderungen betroffen sind, in einem generellen Plural bzw. Singular verwendet werden können.

Lexik

Die Varianten der Chanmeti- und Gelathihandschriften geben mit Sicherheit Vorlagelesarten wieder und bieten wörtliche Übersetzungen hebräischer Idiome: 12₁₁ ἐτέθη B-S O L'-449-538 Co Arm Chr. Hi. ճձօճՅա Geo^x; ճձօճՅա Geo^G] օյթնս Geo^{JO} = εγενθη rel. (Eus.ecl. Cyr. III 32. 745 V 240 VI 229. 652).

Wenn sich die Lesarten der O, L', Arm voneinander unterscheiden, schließt sich der Chanmeti-Text nicht der lukianischen Rezension und armenischen Übersetzung an, z. B. weist er im Gegensatz zu den Hss. von Oschki und Jerusalem keine Vertauschung von Pronomina auf: 12₁₃ αὐτῶν θῶ<νο> Geo^{xG}] օյթնս(6) Geo^{JO} = սմων L'-198-233^{txt} Syh^{ms} Aeth Arm Tht.

X folgt auch nicht den der lukianischen Rezension nahestehenden Hss. und führt keinen Pronominalwechsel durch: 18₄ ἐποίησεν αὐτό Թյթնս օջօ Geo] επ. εαυτω 62 (l); επ. αυτος 613 (Einfluß der L).

Im folgenden wollen wir uns zur Abhängigkeit des Chanmeti-Textes von den armenischen Lesarten äußern. Blake weist an einigen Stellen darauf hin, daß X in der Folge des Armenischen die Äquivalente wechselt³⁵: zum griechi-

35 Siehe u. Zusatz in 18₄.

schen ἐπὶ τῶν λίθων in 18₃ nach 18₄ rekonstruiert er als Äquivalent <ლოდ>ს<ა
 ზ>ა. ლოდო übersetzt er als *large stone, boulder* (257) und führt aus, daß dies
 eine genaue Entsprechung zum Armenischen *ի վերայ վիմաց* sei. Auch Molitor
 übersetzt die georgische und armenische Lexik auf gleiche Weise (*super saxum*)
 und stimmt daher Blakes lexikographischer Beobachtung zu (101). Nach Abu-
 ladze³⁶ wird ლოდო im Altgeorgischen (im Unterschied zum Neugeorgischen)
 in der Bedeutung ქვა (*der Stein*) verwendet, es ist die gewöhnliche Entsprechung
 für λίθος in der Bibelübersetzung und wird mit diesem Äquivalent ebenfalls
 durch das Chanmeti-Evangelium bestätigt³⁷.

Als Zeichen einer Übertragung aus dem Armenischen faßt Blake (258) auch
 die Verwendung von აჰა ესერა im X-Text als Entsprechung zu ἰδοὺ im 18₆
 auf (als angebliche Entlehnung aus dem Armenischen *աՀասարիկ*). Unserer
 Ansicht nach beweist auch diese Tatsache nicht eine unmittelbare Einwirkung
 einer armenischen Vorlage auf die Übersetzung, da es sich hier um eine schon
 im Georgischen eingebürgerte, vielleicht tatsächlich armenisches Lehnwort
 (*աՀ* = აჰა, obwohl ესე entspricht nicht *არე* (= ეგე), sondern *არა*) handelt,
 die auch in Übersetzungen aus dem Griechischen und in Originalwerken
 Verwendung findet. Daher kann in keinem dieser Fälle von einer Abweichung
 von den griechischen O und L'-Hss. bei gleichzeitiger Übereinstimmung mit
 dem Armenischen die Rede sein. Eine weitere lexikalische Parallele glaubt
 Blake in 18₆ οὐτως *არդყჷ* ეგრეტა Geo^{XI}/ ეგრეთცა Geo^O/ ეგრეთ Geo^G
 zu finden. Blakes besondere Aufmerksamkeit gilt in beiden Fällen dem charak-
 teristischen Zeichen *რ* der 2. Person im Armenischen. Tatsächlich wird mit
 dem *ე* der Demonstrativpronomina ესე/ეგე auf die Nähe zur 1. (sic! ესერა)
 bzw. 2. Person hingewiesen, während ი in იგი die Nähe zur 3. Person ausdrückt,
 aber diese Gegenüberstellung existiert im adverbialen Bereich nicht (es gibt
 keine Form იგრეტა), daher hatte der Übersetzer keine andere Wahl für die
 Wiedergabe von οὐτως.³⁸

Wenn nun X Wort für Wort mit jeder möglichen Vorlage verglichen wird
 und seine Übereinstimmungen und Abweichungen von ihnen noch einmal
 detailliert und genau, doch zugleich in einem weiteren Kontext analysiert
 wird – unter Berücksichtigung der spezifischen Eigenart der Übersetzungs-

36 ი. აბულაძე, ძველი ქართული ენის ლექსიკონი (მასალები) [I. Abuladze, Wörterbuch der altgeorgischen Sprache (Materialien)], Tbilisi, 1973.

37 Z. B. Mt. 21₄₂, 27₆₀ etc. Auch das griechische λίθος bezeichnet nicht einen Stein von kleinen Ausmaßen (siehe z. B. Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament) und das armenische *վիմ* nicht nur einen *Felsstein*, sondern ebenso einen *Stein* im Allgemeinen.

38 Im Falle eines synonymischen Wortwechsels in den griechischen Rezensionen ist es schwer zu sagen, welcher Rezension sich X anschließt: 12₁₁ ἐν καρδίᾳ – ἐπὶ κ.; 12₁₆ μαθόντες μάθωσι – διδασκόντες διδάξωσι; 17₂₇ εἰσακούσῃτε – ἀκουσ.; 18₄ ἐνώπιον – ἐναντιον.

wie der Zielsprache, des Übersetzungscharakters im jeweiligen Fragment und überhaupt jener Typologie, die der Kennzeichnung verschiedener Übersetzungs- und textgeschichtlicher Etappen dient – so wird doch jede mögliche Parallele oder abweichende Lesart für die Ermittlung der Vorlage nicht von gleichem Wert sein. Unserer Ansicht nach hat gerade dieser methodische Fehler, die fehlende Berücksichtigung der genannten Faktoren bei Blake und Molitor, zu einer inkorrekten Bestimmung der Herkunft sowohl einzelner Lesarten als auch der gesamten Übersetzung im Chanmeti-Fragment geführt. Zu der gleichen Feststellung werden wir auch unten gelangen, wenn wir die Fragen der Übersetzungstechnik beleuchten werden.

Zur Verdeutlichung wollen wir all die Beispiele, in denen sich die möglichen Vorlagen des Chanmeti-Fragments zusammen mit anderen Hss. oder unabhängig davon vom alten Text der LXX entfernen, ohne semantische Differenzierung in Tabellenform zusammenstellen. Die Stellen, bei denen der Chanmeti-Text der genannten Rezension folgt, sind in gerader Schrift, diejenigen, bei denen eine Abweichung vorliegt, kursiv aufgeführt.

| + OArmL' | + O Arm | + O L | + L Arm | + O | + L | + Arm | +l |
|----------------------------------|--------------------------------|--------|----------|------------------|--------------------------------|------------------|-----|
| 18 _{6(a)} ³⁹ | 18 ₈ (auch Hs 62) | | | 17 ₂₆ | 18 ₅ ⁴⁰ | 18 ₇ | |
| 18 _{6(b)} ⁴¹ | | | | | 17 ₂₆ ⁴² | 18 ₈ | |
| 18 ₆ ⁴³ | | | | | 20 ₉ | 12 ₁₁ | |
| 18 ₆ ⁴⁴ | | | | | 12 ₁₆ | 12 ₁₆ | |
| 18 ₇ ⁴⁵ | | | | | | 20 ₁₁ | |
| 20 ₁₂ | | | | | | | |
| > OArmL' | > O Arm | > O L' | > L' Arm | > O | > L' | > Arm | > l |
| 17 ₂₇ | 20 ₁₄ ⁴⁶ | | | | | 4-μαλ και | |
| 17 ₂₇ ⁴⁷ | | | | | | 17 ₂₇ | |
| 18 ₄ | | | | | | 18 ₆ | |
| | | | | | | 18 ₃ | |

39 Diesen Zusatz enthalten von l nur die Hss. 538 und 198.

40 Diesen Zusatz enthalten von l nur die Hss. 62, 538 und 613.

41 Diesen Zusatz enthalten von l nur die Hss. 62, 198 und 538.

42 Diesen Zusatz enthalten von L' nur die Hss. 36(L) und 62(l).

43 Diesen Zusatz enthalten von l nur die Hss. 62, 538 und 613.

44 Unter L' nur l-Hss. (62,198 538).

45 Diesen Zusatz enthalten von l nur die Hss. 62-538.

46 Unter O nur Syh.

47 Unter O nur Syh.

| tr OArmL' | tr O Arm | tr O L' | tr L' Arm | tr O | tr L' | tr Arm | tr 198 |
|------------------|----------|---------|------------------|-------|------------------|-----------------------|-----------------|
| 12 ₁₁ | | | | | 18 ₆ | 12 ₁₃ | 18 ₃ |
| | | | | | | 18 ₄ | |
| | | | | | | 20 ₁₀ | |
| | | | | | | 20 ₁₂ | |
| NumOArmL' | Num OArm | Num OL' | Num L'Arm | Num O | Num L' | Num Arm ⁴⁸ | Num l |
| | | | | | | 18 ₇ | |
| | | | | | | 17 ₂₇ | |
| | | | | | | 18 ₃ | |
| | | | | | | 12 ₁₂ | |
| KsOArmL' | Ks O Arm | Ks O L' | Ks L' Arm | Ks O | Ks L' | Ks Arm | Ks l |
| | | | | | 12 ₁₆ | | |
| LxOArmL' | Lx O Arm | Lx O L' | Lx L' Arm | Lx O | Lx L' | Lx Arm | Lex 62 |
| 12 ₁₁ | | | 12 ₁₃ | | | | 18 ₄ |

Bereits ein statistisches Bild des Vergleichs des Chanmeti-Fragments mit den hexaplarischen, armenischen und lukianischen Quellen ist ausreichend, um zu folgern, daß der Chanmeti-Text aus der griechischen Hs. der hexaplarischen Rezension hervorgegangen ist. Er enthält alle Korrekturen nach dem masoretischen Text, die in den hexaplarischen Rezensionen vorliegen. Wenn auch die armenische Übersetzung und die lukianischen Hss. dieser Rezension folgen, stimmen die Chanmeti-Lesarten mit ihren Lesarten überein, wenn sie Sonderlesarten enthalten, weicht der Chanmeti-Text in den meisten Fällen von ihnen ab. Die wenigen Beispiele, in denen das Fragment mit den Sonderlesarten der lukianischen Rezension und der armenischen Übersetzung übereinstimmt, lassen sich durch die Spezifik der Übersetzungstechnik und der Sprache erklären und beruhen eher auf sprachtypologischen Parallelen als auf unmittelbarer Übernahme von Lesarten.

Der Chanmeti-Text bietet nur selten Lesarten, die von den erhaltenen hexaplarischen Quellen abweichen. Durch eine Analyse dieser Lesarten (natürlich nur soweit der geringe Umfang des Textes dies gestattet) sollte geklärt werden, um welche Art von Sonderlesarten (semantische, stilistische, innersprachliche oder mechanische) es sich handelt, und folglich, ob diese Unterschiede auf

48 In den armenischen Hss. sowohl im Sing wie im Pl.

1. den Übersetzer, 2. den georgischen Rezensoren, oder 3. eine uns unbekannt hexaplarische Vorlage zurückgehen. Im letzten Fall wäre dies in Anbetracht des Alters des Fragments auch für die Geschichte des hexaplarischen Textes von Interesse.

Die Sonderlesarten schaffen den Charakter eines Textes; zugleich werden sie auch selbst durch die Eigenart des Textes bestimmt. Die sich hieraus ergebende Fragestellung, die im Hinblick auf den Chanmeti-Jeremia und seine Vorlage untersucht werden sollte, ist eine Charakterisierung des im Chanmeti-Jeremia vorliegenden Textes nach den Prinzipien der Übersetzungstechnik und der Rezension.

Sonderlesarten des Chanmeti-Jeremia und Fragen der Übersetzungstechnik

Zusätze

Für einen wichtigen Zusatz des Palimpsestes lassen sich in keiner überlieferten Jeremia-Quelle Parallelen finden: 18₄ αὐτοῦ 1° τῆς τοιαυτοῦ Geo^X; მისთა Geo^X] + ლოდსა მას ზედა და შეხიმურა Geo^X. Dieser Zusatz, der auf einer Parallelstelle beruht (18₃₋₄ ἐπὶ τῶν λίθων καὶ διέπεσε)⁴⁹, soll in Zusammenhang mit der Wiedergabe von διέπεσε am Versanfang durch განხერა stehen, was in diesem Kontext *entgleiten, fallengelassen werden* bedeutet und wohl eine vollendete Handlung bezeichnen: das Gefäß fiel ihm aus der Hand und zerbrach; obwohl auch angemerkt werden sollte, daß in O und J am Versanfang die Verwendung des gleichen განხერა diesen Zusatz nicht nach sich zieht⁵⁰.

Als Beispiel für die Tendenz zur inhaltlichen Verdeutlichung, zur klareren Wiedergabe des Gedankenganges können wir auch die Hinzufügung von ყოფად (του ποιησαι) im hexaplarischen Zusatz in 18₈⁵¹ ansehen.

Trotz des geringen Umfangs des Fragments kann doch festgehalten werden, daß im Chanmeti-Text relativ häufig eine Hinzufügung von Pronomina stattfindet, wie sie auch sonst charakteristisch ist. Zwei Beispiele betreffen dabei Possessivpronomina. Die Verwendung von Possessivpronomina ist in diesem Textabschnitt überhaupt häufig (12₁₅ სამკვდრებელსა თვისსა, ქუეყანასა თვისსა; 18₄ კელითა თვისითა; 20₁₀ ზრახვასა თვისსა); meistens werden sie im Chanmeti-Text als reflexive Possessivpronomina wiedergegeben. Daher kann die Hinzufügung solcher reflexiver Possessivpronomina (die die altgeorgische Grammatik nicht notwendig verlangt), insbesondere bei καρδία, als stilistischer

49 Aus Parallelstellen genommene Zusätze bei Lukian siehe Ziegler, Jeremia 88f.

50 Siehe u., S. 232.

51 Siehe o., S. 211.

Zug angesehen werden: 12₁₁ ἐν καρδίᾳ γεულსა Geo] + თჳსსა Geo^{XOJ}. Dasselbe gilt für folgende Beispiele: 18₃ ἔργον საქმესა Geo^X] + თჳსსა Geo^X. Der Zusatz von Possessivpronomina dürfte in diesen Fällen eine Veränderung typologischen Charakters sein, die sich in den verschiedenen Überlieferungssträngen des Jeremia-Textes unabhängig voneinander ausgebildet hat, und nicht, wie Molitor zu 18₃ vermutet, einen typischen Zug syrischer Textergänzung darstellen, der im Armenischen nicht erhalten ist (101-102). Wenn der Grund für diesen Zusatz tatsächlich in einer syrischen Quelle zu finden wäre, ließe sich nicht erklären, warum die Hinzufügung von Possessivpronomina, wie sie für das Syrische tatsächlich charakteristisch ist, an anderen Stellen im Chanmeti-Text fehlt.

Obgleich das georgische Verb schon von sich aus Subjekts- und Objektsperson ausdrückt, treffen wir im Chanmeti-Text auch auf Fälle von Ergänzung von Personalpronomina in subjektiver oder objektiver Funktion: 18₃ λέγων μεტყუელი Geo^G] და მრქუა მე (και ειπε μοι) Geo^{OX}, vgl. და მრქუა Geo^J. In der O-Hs von Jeremia findet sich solche pronominalen Objektszusätze in drei von vier Fällen in einem ähnlichen Kontext (13₃, 13₈, 35₁₂), so daß diese Hinzufügungen im Chanmeti-Text anscheinend eine Eigentümlichkeit georgischer Textgeschichte darstellen, obwohl wir wegen des Mangels an Material nicht sagen können, inwiefern dieses im Chanmeti-Fragment erhaltene Merkmal den Stil des Übersetzers des Jeremiatextes charakterisiert.

Folgender Zusatz eines Personalpronomens dürfte sich hingegen aus sprachlichen Notwendigkeiten erklären: 18₂ κατάβηθι ოთავედ (2. Pers. Sing. Imperativ Aorist) Geo] + მენ Geo^X. Die Hinzufügung des Subjekts in Form eines Personalpronomens ist vielleicht durch den Wunsch nach einer Unterscheidung homonymer Formen bedingt (vgl. die gleiche Phrase in 18₃, wo diese Verbalform schon die 1. Person Indikativ Aorist ausdrückt), obwohl sich in diesem Kontext (durch ein gleichartiges angrenzendes Prädikat) diese Formen leicht unterscheiden lassen.

Aus der Eigenart der georgischen Sprache erklärt sich ebenfalls die Hinzufügung des Hilfsverbs in unpersönlicher Konstruktion: 20_{14,15} ἐπικατάρατος ოყუელ] + ხიყავნ (2. Pers. Sing. Imperativ Aorist).

Der Zusatz der Konjunktion და dient der Anknüpfung gleichartiger Satzteile. In einem Fall verbindet sie eine dem griechischen Infinitiv entsprechend gebrauchte finite Verbalform mit dem vorangegangenen Prädikat⁵²: 12₁₆ τοῦ ὀμνύειν ფიცად Geo^{JO}; ფუცვად Geo^G] და ფუცვიდენ Geo^X. Auch im nächsten Beispiel findet eine Anknüpfung gleicher Satzteile statt: 12₁₀ εἰς ἔρημον ἄβιατον უდაბნოდ, უგზოდ Geo^{JO}; უდაბნოდ, მიუალად Geo^G] >რად და

52 Auch Blake erklärt diesen Zusatz mit georgischer Parataxe, 250.

უვლად Geo^X. Allerdings ist diese Ergänzung (wie auch im vorigen Fall) in sprachlicher Hinsicht nicht unbedingt notwendig, wie die Lesarten der anderen georgischen Hss. bestätigen. Man vergleiche hierzu auch Ps. 62(63)₂: ἐρημω και ἀβύττω, wo die georgischen Übersetzungen die Konjunktion auslassen: უდაბნოსა, უგზოსა Geo⁵³.

Die meisten Hinzufügungen (Pronomina, Konjunktionen) im Chanmeti-Fragment sind für die Charakterisierung sowohl der hexaplarischen Vorlage, als auch der Übersetzungstechnik ohne Belang, da nicht entschieden werden kann, ob sie auf den Übersetzer zurückgehen oder der folgenden Etappe der Textentwicklung angehören. Lediglich die Zusätze in 18₄ und 18₈ könnten dem Übersetzer zugewiesen werden; möglicherweise dokumentieren sie die Tendenz, in der Übersetzung die Zweideutigkeit zu beseitigen und den Gedankengang klar und vollständig wiederzugeben.

Auslassungen

Die Auslassungen im Chanmeti-Text haben unterschiedlichen Charakter und betreffen verschiedene Satzteile:

Ungeachtet der Parallelen in anderen Quellen können folgende zwei Auslassungen als von der Vorlage unabhängige Stilmerkmale eingestuft werden: 18₄ αὐτός 1°] > Geo^{XOJ} S Aeth Arab Meth.^P Hil.ps. 2,39 Hi.in Is. 13,45 Aug.s. 121, 11 Quodv.tr. 9.11: der Übersetzer (oder der Schreiber) vermeidet eine Wortwiederholung (განხერა ჭურჭე<რი> იგი, რომელსა *იგი ხიქ<მოდა>). Im vorigen Vers, der im Chanmeti-Fragment nicht überliefert ist, lassen die übrigen georgischen Rezensionen im gleichen Kontext dieses pronominal ausgedrückte Subjekt nicht aus, da an dieser Stelle der Stil des Satzes dadurch nicht gestört wird.

Als stilistisches Charakteristikum kann ebenfalls der Wegfall von Präpositionen in X und in anderen georgischen Hss. gelten: 18₇ ἐπὶ ἔθνος ἢ ἐπὶ βασιλείαν ნათესავთა ზედა გინა თუ მეფეთა ზედა Geo^O] ნათესავთა მიმართ ანუ მეუფებთა Geo^X; ნათესავთა ზედა და მეუფებთა Geo^J; ნათესავსა ზედა ანუ მეფობასა Geo^G = om ἐπὶ 2° 311 -538 verss.^P Or. III 155 et alii patres gr. et lat.⁵⁴. Außer O wiederholt keine georgische Hs. die Präposition, was im

53 Zwei weitere Beispiele für den Zusatz der Konjunktion და, die Blake anführt, sollten nicht berücksichtigt werden: im ersten Fall (247): 12₁₁ ἐτέθη] დაჰიდვა Geo^X; დაიდვა Geo^G liegt nicht die Konjunktion, sondern das Verbalpräfix და- vor (vgl. den Kommentar zur Verbalform), im zweiten (18₃ και ἰδοὺ და აἶσα] + და Geo^X) handelt es sich um eine zweifelhafte Rekonstruktion des Herausgebers.

54 Ziegler nimmt diese Auslassung des Armenischen nicht in seinen Apparat auf, weil er sie wohl für eine innerarmenische Veränderung hält.

Georgischen ganz selbstverständlich ist; doch interessanterweise wiederholen in 18₇ all diese Hss. (der entsprechende Text fehlt in X) diese Präposition, obwohl gerade die dem Georgischen ähnlichen Rezensionen – 88-233 L-198 Arm (wie auch andere Hss.) sie fortlassen.

In den folgenden Fällen haben die Auslassungen mechanische Ursachen: Wegfall eines der Glieder einer Aufzählung: 17₂₆ *μαναα*] > Geo^{X55}: Wegfall eines Satzteils, der gegen die Vorlage in 18₈ eingefügt worden war⁵⁶: 18₆ *ὁ δυνήσομαι τοῦ ποιῆσαι* ვერ ძალ მიც ქმნად (>X) Geo^{XG}; ვერ უძლო შესაქმედ (საქმედ O) Geo^{OJ}] *om τοῦ ποιῆσαι* Geo^X 613 Cyr. III 964. Wenn *τοῦ ποιῆσαι* in 18₈ hinzugefügt wurde, um den Gedankengang klarer wiederzugeben, muß seine Auslassung an dieser Stelle, die den Gedanken undeutlicher macht, als mechanischer Fehler angesehen werden.

Transposition

Veränderungen der Wortfolge können ebenfalls verschiedene Ursachen haben:

Der Chanmeti-Text stellt die Glieder einer in lukianischer Rezension bezeugten Aufzählung um, was allgemein in Hss. nicht selten ist: 17₂₆ *ὄλοκαυτώματα καὶ θυμαματα κ. θυσίαν κ. λίβανον*⁵⁷] *θυμαματα et θυσίαν* tr. საკუმეველი და შესაწირავი Geo^X. Wahrscheinlich gruppiert der Übersetzer die Opfertgaben nach semantischen Gesichtspunkten um.

Im folgenden Fall beruht die Umstellung auf einer generellen Reflexion des Kontextes und läßt den Schluß zu, daß der Übersetzer im Falle einer unklaren oder zweideutigen Passage mit dem Text frei umgeht, wobei er gedankliche Klarheit formaler Genauigkeit bei der Textwiedergabe vorzieht: 20₁₂ *τὴν παρὰ σοῦ ἐκδίκησιν ἐν αὐτοῖς* B-S A-106 V C' La^W Bo Arab] შურის-გება<ა მ>ა<თი> შენ<გან (ἐκδικησιν αὐτων παρα σου) Geo^X; vgl. შენ მიერი შურის-გება მათ შორის Geo^{OJ}; შენ მიერი შურის-მიება მათგან (ἐξ αὐτων rel. = MT) Geo^G.

Numeruswechsel

Numeruswechsel sind allgemein in Bibelrezensionen und -übersetzungen und insbesondere in georgischen Hss. eine typische Erscheinung.

55 Siehe o., S. 212 und weiter unten, S. 232.

56 Siehe S. 211.

57 Siehe Dublette, S. 232.

Sing. > Pl.

Die zwei Beispiele für diesen Typus stehen im gleichen Kontext, nämlich dort, wo von Prophezeiungen bezüglich des Untergangs verschiedener Völker und Königsdynastien die Rede ist. In beiden Fällen setzen die altgeorgischen Hss. das jeweilige Substantiv vom Singular in den Plural, wie es auch in anderen Hss. und an anderen Stellen vorkommt (18₉, 1₁₀): 18₇ ἐπι ἔθνος ნათესავსა ზედა Geo^G] επι εθνη S* 106 Chr. IV 221 V 470 Tht.: cf ₉, 1₁₀; ნათესავთა მიმართ Geo^X; ნათესავთა ზედა Geo^{OJ}, vgl. 18₈, wo eine Singularform vorliegt. 18₇ ἐπι βασιλείαν მეფობასა Geo^G] -λειας A Arm^{p58} Chr. IV 221 VI 378 XIII 944 PsChr. XI 735: cf ₉, 1₁₀; *reges* Aeth. მეფეებთა Geo^{XI}; მეფეთა ზედა Geo^O. In beiden Beispielen dürfte die Veränderung auf den Übersetzer zurückgehen, der den Numerus nach dem Kontext wählt; sonst wird für gewöhnlich bei der Wiedergabe solcher z. B. *nomina abstracta* der Singular gewählt, und zwar selbst dann, wenn sie im Original im Plural stehen.

Zur Charakterisierung des Chanmeti-Textes sollte auch folgendes Beispiel angeführt werden, wo bei der Wiedergabe des Numerus formal genau verfahren wird: τῶν σαββάτων wird in X, wie in G', aber gegen die Handschriften von Oshki und Jerusalem als Plural übersetzt, ohne dabei den Numerus des determinierten Gliedes dem determinierenden Teil anzugleichen⁵⁹: 17₂₇ τὴν ἡμέραν τῶν σαββάτων] დღე იგი შაბათთა Geo^X; დღე შაბათთა Geo^G; vgl. დღეთა შაბათთა Geo^{OJ}; 17₂₇ ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων] დღესა შაბათთასა Geo^X; დღესა შინა შაბათთასა Geo^G.

Pl. > Sing.

Einmal wird im X ein im Pl. stehendes Abstraktum als Sing. übersetzt: 18₈ ἀπὸ τῶν κακῶν უკეთურებათაგან Geo^X] უკეთურებისაგან Geo^X.

Auch Kollektivbegriffe können aus dem Pl. in Sing. gesetzt werden: 17₂₇; βασιτάγματα ἑζρόთნი Geo^G] ἑζρόთი Geo^X, ἑζρόთისა Geo^J = βασιταγμα 534 Arm^p = MT cf ₂₁; 17₂₆ θυσίαν შესწირავი Geo^{XOJ}] -ას 36-62 c-239-613 26 544 La^{Sg} Bo Or. und C Bo; 17₂₆ θυσιαματα B-S-130 A-410 36-62 Q-V-26-46-86'-198-534-544 c-239-613 La^{Sg} Arab Or. (vid.) und O-233 L⁻³⁶-407-538 106

58 Molitor weist auch hier auf eine von Blake übersehene Parallele zu bestimmten armenischen Hss. hin (100), berücksichtigt jedoch bei der Bewertung dieses konkreten Beispiels nicht, daß je nach Kontext Numeruswechsel typologisch zu einer freien Übersetzung gehören oder in Rezensionen außerhalb der Vorlage stattgefunden haben können; zudem müßte, wenn es sich tatsächlich um eine Verwandtschaft zum Armenischen handeln sollte, der Numerus beider Nomina im Chanmeti-Text dem Armenischen entsprechen.

59 vgl. Exodus 20_{8,10}, wo sich alle georgischen Hss. so verhalten wie X und G' an dieser Jeremia-Stelle.

Arm Tyc საკუმეველთა Geo^G] საკუმეველი Geo^{XOJ} -μαμα A Arab. Wie wir sehen, ist Numeruswechsel in den Jeremiaquellen keine seltene Erscheinung.

Folgende Veränderungen betreffen die Wiedergabe von Nomina, die Körperteile bezeichnen: 20₁₂ καρδιάς გულთა Geo^{OJ}; გულთაო Geo^G] გულისა Geo^X; in diesem Kontext, in dem davon die Rede ist, daß Gott in die Herzen der Menschen schaut, wäre auch eine Pluralform als Übersetzung möglich gewesen (siehe o. 18₇), aber hier scheint für den Übersetzer die Anschauung entscheidend gewesen zu sein, daß das Herz im menschlichen Körper nur eines ist: vgl. νεφρός] თირკუმელთაო Geo⁶⁰.

Andere Gründe dürften dafür entscheidend sein, daß der Übersetzer für χεῖρ in einem Pluralkasus den Sing. wählt: 18₄ ἐν ταῖς χερσίν კელთა შინა Geo^X] კელითა Geo^X; 18₆ ἐν χερσίν(ν) კელთა Geo^X] კელსა Geo^X εν χειρ 88 PsAmbr.Quodv.tr. 9,11 = MT. Der Singular bei diesem Nomen könnte auf einer spezifischen Eigenart der georgischen Sprache beruhen, die in idiomatischen Redewendungen კელი im Singular verwendet⁶¹.

Kasuswechsel

In einem Beispiel kann eine Veränderung des Kasus als Verdeutlichung einer unklaren griechischen Textstelle seitens des Übersetzers erklärt werden: 12₁₁ ἐτέθη εἰς ἀφανισμόν ἀπωλείας. Der Chanmeti-Übersetzer hat ἀπωλείας als Akkusativ aufgefaßt (dabei jedoch als Äquivalent einen Akkusativ Sing. ge-

60 Vgl. Ps. 7₁₀, wo jede georgische Hs. den Numerus ebenso wechselt, wie der Chanmeti-Jeremia.

61 Zum Numeruswechsel in X finden wir bei Blake noch zwei weitere Beispiele. In beiden Fällen handelt es sich um Formen, die von ihm rekonstruiert wurden. Obwohl diese Konstrukte sehr plausibel erscheinen, wollen wir zur Klärung einzelner methodischer Fragen näher auf sie eingehen: 12₁₂ διεκβόλην] >აღსავალ<სა Geo^X; აღავთა Geo^X, wo außer dem Chanmeti-Text, der sich nach dem Kontext richtet, jede georgische Hs. (wie auch das Armenische *hlu*) als Entsprechung des griechischen Singulars eine Pluralform hat. Blake bezeichnet den Sing. im Chanmeti-Text als *bemerkenswert* wegen der Abweichung vom Armenischen und gibt zwei mögliche Erklärungen: Den Einfluß von ყოველი (*jeder*) (obwohl dies die übrigen georgischen Hss. nicht daran gehindert hat, in der gleichen Konstruktion den Pl. zu wählen), oder eine ursprüngliche armenische Lesart mit *նահապարհ* *via* o. ä. (249). Zu einer solchen Konjekture, die den armenischen Text nur nach dem rekonstruierten Georgischen konstruiert und in keiner Hs. bezeugt ist, wollen wir uns nicht äußern.

Das zweite Beispiel betrifft das in Analogie zum Zusatz in 18₄ für 18₃ ἐπὶ τῶν λίθων (siehe o., S. 216) von Blake rekonstruierte ლოდ>ს<ა ზედ>ა. Die Verwendung des Singulars kann hier aus der Bedeutung von λίθος in diesem Kontext (J. Lust, E. Eynikel, K. Hauspie, A Greek-English Lexicon of the Septuagint (= Lust) – *the potter's wheel*) erklärt werden (vgl. auch 18₃^{APP} τὸν λίθον 311 86^{et mE} Meth.^P). In den armenischen Hss. sind sowohl Sing. als auch Pl. bezeugt, in der Zohrab-Ausgabe ist der Sing. nur im Apparat als Anmerkung angeführt (*an einigen Stellen*), Blake jedoch bezeichnet auf der Grundlage der georgischen Lesarten den Singular als ursprüngliche armenische Variante (257). Molitor verweist auf die Verwendung des Singulars in der Peschitta (101).

wählt), der zusammen mit ἀφανισμόν eine εἰς+acc Konstruktion schafft: ღა-
 ჰიდგა უჩინოდ წარსაწყმ<ედ>ელად Geo^X. Die übrigen Rezensionen begrei-
 fen ἀπαλείας als Genitiv und übersetzen: იქმნა იგი განსარყუნელად წარ-
 საწყმედელისად Geo^{JO}; დაიდგა უჩინო საქმნელად წარწყმედისა Geo^G.

Im zweiten Fall eines Kasuswechsels ist in den georgischen Hss. ein griechi-
 scher Nominativ seiner Funktion entsprechend als Vokativ wiedergegeben:
 18₆ οἶκος Ἰσραηλ] სახლო ისრაჲლისაო Geo^J.

Tempora und Modi

Im Chanmeti-Text finden sich folgende Entsprechungen griechischer Tempora
 und Modi:

Präsens – Präsens

Imperfekt – Imperfekt

Aorist Indikativ – Aorist Indikativ: Die einzige Ausnahme ist 18₈ ἐλογοῦσάμην]
 ბგტყოდე (Imperf.; Subj. – 1. Sing.; dir. Obj. – 3. Sing.) Geo^X, vgl. auch
 ვსიტყუევდ (Imperf.) Geo^G, im Unterschied zu den übrigen georgischen Hss.,
 die Aoristformen (ვზრახენ Geo^{OJ}) haben. Die Veränderung des Tempus wird
 durch den Kontext begrifflich: Gott hat mehrfach angekündigt, das Haus
 Israel zu bestrafen.

Futurum Indikativ – 1. und 2. Konjunktiv. Das Futur kann auch als Präsens
 übersetzt werden, wenn es sich um die Wiedergabe der Worte Gottes in
 direkter Rede handelt: 18₆ οὐ δύησομαι] ვერ ძალ-მიც Geo^{XG}.

Imperativ – Imperativ

Konjunktiv – Konjunktiv

Genus Verbi

Das Genus Verbi wird gewöhnlich genau wiedergegeben⁶². Falls wir Blakes
 Lesart folgen, gibt es in dieser Hinsicht nur eine Ausnahme: 12₁₁ ἠφανίσθη
 განიოყუნა Geo^{JO}; უჩინო იქმნა Geo^G] განგოიყუნა Geo^X. Aus Blakes Re-
 konstruktion einer in Objektiver Reihe konjugierten Verbform (1. Subj.,
 2. Obj.) geht hervor, daß der Chanmeti-Text sowohl das Genus, als auch die
 Anzahl der Personen und die Subjektperson verändert: das Verb wird aktivisch,
 das Subjekt (die Erde) wird zum direkten Objekt, als Subjekt erscheint die
 sprechende Person, und die Handlung wird für die zweite Person als indirektes
 Objekt vollzogen. Um die Chanmeti-Hs. in Übereinstimmung mit dem Arme-

⁶² 18₂ ἀκούσῃ] ακουσεῖς L-198* (-σῆς ὧ) Or. III153: Durch die Verwendung eines Inversionsverbs
 im Georgischen (გესმენ Geo^G; გესმენ Geo^{XO}) ist es schwierig, das Genus des Verbs in
 der Vorlage zu bestimmen.

nischen zu bringen und die *persons addressed* zu rekonstruieren, nimmt Blake für den alten armenischen Text das Suffix $-r$ an: $hrkhr+r$ (248). Aber wenn sich das vorliegende Verb $h\epsilon\mu\theta\zeta$, d. h. an die 1. Person, richtet, ist eine solche Konstruktion ganz unmöglich. Wie es scheint, sollte an Stelle von $hr-$ hr gelesen werden, und die Rekonstruktion einer solchen Haemeti-Form⁶³ $g\alpha\beta\beta\theta\gamma\epsilon\eta\alpha$ beseitigt jeden Widerspruch.

In den Chanmeti- und Gelathihandschriften wird das griechische Verb formal genau wiedergegeben, obwohl dadurch der Gedankengang unklar wird: 18_g $\epsilon\pi\iota\sigma\tau\alpha\phi\eta$ B-S-106 L-62-538 Tht.] $\text{մո(ն)ալկցոս } \text{Geo}^{\text{XG}^64}$: $\alpha\pi\sigma\tau\alpha\phi\eta$ 407; $\epsilon\pi\iota\sigma\tau\epsilon\psi\eta$ (vel $-\psi\epsilon$) rel. In Geo^{OJ} findet sich das Verb im Passiv ($\text{մոսլգցես նառեսացի օցի շքեոտրեթատագան}$). Das Aktiv dieses Verbs ist in reflexiver Bedeutung verstanden worden⁶⁵.

Wir wollen im Zusammenhang mit der Genusproblematik noch auf eine weitere Konjektur bei Blake eingehen: in 20_g entspricht der partizipialen Fügung $\kappa\alpha\iota\theta\mu\epsilon\upsilon\omicron\nu\ \phi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu$ im Chanmeti-Text die gleiche passivisch-aktive Folge $-\text{աղգեթելի ղեմքեղի}$, was auch Blake vermerkt. Aber da er den Chanmeti-Text a priori auf eine armenische Vorlage zurückführt, kommt er zur Begründung seiner Ansicht im konkreten Fall zu folgendem logischen Schluß: das Partizip Perfekt Passiv աղգեթելի bezeichnet er als künstlich⁶⁶ und als Versuch, nicht die griechische, sondern die armenische Partizipialform ($-\text{էսլ } (\text{վանեալ})$) nachzubilden. Beim folgenden Partizip unterscheiden sich die griechische und die georgische Form (Aktiv) vom Armenischen (բորբոր-էսլ [sic! nach Blake Passiv]); Blake, der wiederum auf die Seltenheit von Partizipialkonstruktionen im Georgischen verweist, versucht diesen Unterschied zu erklären, indem er als frühe armenische Variante ein aktives Präsenspartizip postuliert $-\text{սսլ}/-\text{ոսլ}$ (e. g. չինսսլ), der wie die entsprechende georgische Form ein *nomen agentis* gewesen sein sollte (260). Wir wollen hier auf eine Konstruktion von Lesarten der ältesten armenischen Version, die den georgischen Formen entsprechen sollen, verzichten und nur die faktische Übereinstimmung der georgischen Übersetzung mit dem Griechischen hervorheben.

63 Auf die in diesem Text auftretenden Haemeti-Formen macht Blake selbst etwas weiter oben (247) aufmerksam.

64 $\text{մո(ն)ալկցոս նառեսացման շքեոտրեթատագան (-ատագան G')} \text{Geo}^{\text{XG}}$ – Das direkte Objekt taucht nicht auf und läßt sich nur schwer konkret ergänzen.

65 Maysner, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit, Bd. II 1, § 20, 87; Blass / Debrunner / Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, 17. Aufl., § 308,3.

66 Siehe u. S. 228.

Syntaktische Konstruktionen

Die Syntax ist eines der interessantesten Beobachtungsfelder für die Charakterisierung von Übersetzungen, da die Syntax am wenigsten Veränderungen im Prozeß der schriftlichen Überlieferung ausgesetzt ist und daher die Wahrscheinlichkeit, daß hier tatsächlich der Text des Übersetzers vorliegt, größer ist; außerdem ist in diesem Bereich die Divergenz von Übersetzungs- und Zielsprache am ausgeprägtesten und die Schaffung von formal und semantisch exakten Entsprechungen unter angemessener Verwendung der georgischen Ausdrucksmittel am schwierigsten; die Kunstfertigkeit des Übersetzers tritt hier am deutlichsten zutage.

Infinitiv

In dem Teil des Jeremiatextes, der im Chanmeti-Fragment überliefert ist, sind vor allem finale Infinitive anzutreffen, die in den meisten Fällen mit der unpersönlichen Form (Masdar) in gleicher Funktion wiedergegeben werden.

Ein *finaler Infinitiv* wird im Text nach *verba sentiendi et declarandi* verwendet: 18, λαλήσω ... τοῦ ἐξᾶραι αὐτοὺς (+(*O)και καθελειν O L-62-538(om και) Arm Tht.(= II 1088) Hi.ep. 122,3 = MT) και τοῦ ἀπολλύειν ხვტყოდი ... აღლებად მათა და დარლუეკად და წარწყმედად Geo^X; ვთქუა ... მოსპოლვად მათა და დარლუეკად მათა და წარწყმედად მათა Geo^{OJ}; ვთქუა ... მოსპოლვაჲ მათდა და წარწყმედად Geo^G.

18₄ ἦρσεν ... τοῦ ποιῆσαι] სათნო ხუხნდა ... საქმედ Geo^X; სთნდა ... საქმედ (ქმნად G) Geo^X.

τοῦ + inf. wird gewöhnlich sowohl im Chanmeti-Text, als auch in den späteren Hss. mit Masdar übersetzt; im Chanmeti-Fragment gibt es jedoch auch Ausnahmen. Mitunter finden wir für *τοῦ + inf.* den im Georgischen gebräuchlichen Ausdruck – *Nebensatz* mit *რადთა*, so auch im Chanmeti-Fragment:

17₂₇ ἐὰν μὴ εἰσακουσῆτέ μου τοῦ ἀγιάζειν τὴν ἡμέραν τῶν σαββάτων τοῦ μὴ αἰρεῖν βαστάγματα (βασταγμα 534 Arm^p = MT cf²¹) και μὴ εἰσπορεύεσθαι ταῖς πύλαις Ἱερουσαλημ ... και ἀνάψω] უკუეთუ არა ხისმინოთ ჩემი წმიდა ყოფად დღჳ იგი შაბათთაჲ: და რადთა არა აღხილოთ ტვრთი და შესვლოდით ბჭეთა იერუსალჳმისათა ... აღხუაგხნე Geo^X; თუ არა ისმინოთ ჩემი წმიდა-ყოფად დღეთა შაბათთა აღკიდებად ტვრთისა და შესვლად ბჭეთა იერუსალჳმისათა და აღვაგხნე Geo^O; არა თუ ისმინოთ ჩემი წმიდა-ყოფად დღე შაბათთაჲ არა აღებად ტვრთნი და შესვლად ბჭეთა იერუსალჳმისათა ... და აღვაგხნა Geo^G. Die anderen altgeorgischen Hss. behalten die syntaktischen Äquivalente bei und übersetzen jeden Infinitiv nach gleichem Muster

(*τοῦ + inf.* – Masdar), während das Chanmeti-Fragment, wie wir gesehen haben, zwei unterschiedliche Übersetzungen verwendet und durch formale Strukturierung eine Interpretation des Textes erkennen läßt⁶⁷.

Für *τοῦ + inf.* kann der Chanmeti-Übersetzer auch eine *parataktische Konstruktion* wählen: 12₁₆ *μάθωσι ... τοῦ ὀμνῆσαι τῷ ὀνόματι*] *ისწავონ ... და ფუცკვიდენ სახელსა Geo^X*; vgl. *ასწავონ (ასწავოს O)... ფიცად სახელითა Geo^O*; *ისწავონ ... ფუცკვად სახლისა მიმართ Geo^G*. Auch hier liegt der Wunsch nach Verdeutlichung zugrunde, obwohl die obengenannten Beispiele zeigen, daß die Wiedergabe einer unpersönlichen Infinitivkonstruktion mit dem ebenfalls unpersönlichen Masdar dem Übersetzer wie den Lesern vertrauter war⁶⁸.

Partizipium

Auch die griechischen Partizipien können gleichermaßen partizipial oder als Nebensatz übersetzt werden; georgische Partizipialkonstruktionen sind dabei bei passiven Partizipien häufiger als bei aktiven. Besonders gebräuchlich ist die Verwendung eines Partizips in determinierender Funktion. Daher ist insgesamt betrachtet das Partizip der georgischen Syntax nicht fremd. Ein fremdartiger Eindruck entsteht nur bei reichlicher Verwendung des Partizips oder durch seine Verwendung in semantisch und syntaktisch komplizierten Konstruktionen. In einer solchen Situation zeigt sich besonders deutlich das Geschick des Übersetzers, zwischen sprachlicher Natürlichkeit und übersetzerischer Genauigkeit die Waage zu halten.

Als Entsprechung griechischer Partizipien finden wir persönliche und unpersönliche Konstruktionen:

Partizip aktiv mit Partizip aktiv:

Ein Part. akt. in der Rolle eines nachgestellten Determinans wird als Partizip aktiv wiedergegeben: 20, *πῦρ ... φλέγων*] *ცეცხლი ... შემწვეელი Geo^X*; *ცეცხლი ... შემწვეელი Geo^O*; *ცეცხლი ... მოტყინარე Geo^G*.

20₁₂ *κύριε ... δοκιμάζων ... συνίσων*] *უფალო ... გამომ<ც>დ<ლო> ...*

67 Die Passage wird in zwei Teile aufgegliedert: in die durch finite Verbalformen ausgedrückte Bedingung (*ἐὰν μὴ εἰσακούσῃτε*) und die Folgerung (*ἀνάψω*). In den Infinitiven ist der konkrete Inhalt des Ungehorsams gegen Gott ausgedrückt, zunächst die Nichtheiligung des Sabbats im allgemeinen (*τοῦ [μὴ] ἀγιάζειν*), dann die Erläuterung dieses Vergehens in einzelnen Handlungen (*μὴ αἰθεῖν* und *μὴ εἰσπορεύεσθαι*). Die Veränderung der syntaktischen Äquivalente im Chanmeti-Fragment könnte durch den Wunsch bedingt sein, die syntaktische Unterordnung der Bestimmungen in Nebensatz möglichst deutlich hervortreten zu lassen.

68 Vgl. Zusatz von Masdar *ყოფად* in 18₈, siehe S. 211.

გულისხმისმყოფელი Geo^X; უფალო ... გამომცდელი ... მცნობელი Geo^{OJ}; უფალო ... გამომცდელი ... გულისხ(უ)მა-მყოფელი Geo^G. Im Armenischen finden wir hier einen abhängigen Satz: *սէր, որ կուես ... և քննի*. Die Übersetzung eines Nebensatzes als Partizip ist in den georgischen Bibelübersetzungen überaus selten; daher zeigt sich auch an diesem Beispiel die unmittelbare Beziehung des Chanmeti-Jeremia zu einer griechischen Vorlage und seine Abweichung von der armenischen Version.

Partizip aktiv mit Relativsatz:

12₁₁ τισήμενος ἐν καρδίᾳ] რომელმანმცა დაიდვა (ესე OJ) გულსა Geo^{XOJ}; დამდებელი გულსა Geo^G. Der Übersetzer ersetzt die partizipiale Konstruktion, in einem dem Georgischen fremden hebräischen Wendung, durch einen Nebensatz, was diesen Ausdruck im Georgischen vielleicht natürlicher erscheinen läßt⁶⁹.

Partizip Aktiv mit parataktischen Konstruktion:

Dieses Äquivalent läßt sich dadurch erklären, daß das Partizip im Gegensatz zu den vorigen Fällen von seinem Bezugswort relativ weit entfernt ist und der Übersetzer eine durchsichtigere Formulierung formaler Genauigkeit vorzieht: 17₂₆ φέροντες 2^o] და მოხაქუნდეს Geo^X; მოიღონ Geo^{OJ70}; vgl. და მომდებელნი Geo^G.

Gesondert sollte man den Fall betrachten, in denen λέγων, welches eine direkte Rede einleitet, mit einer finiten Konstruktion (= καὶ εἶπε) wiedergegeben ist. In den Handschriften, die älter als Gelathi sind, finden wir hier stereotype Formulierungen unabhängig vom jeweiligen Übersetzer: 18₅ λέγων] და მრქუა Geo^{XOJ71}; vgl. მეტყუელი Geo^G.

Das folgende Beispiel zeigt, daß der Übersetzer sich nicht um formale Genauigkeit bei der Wiedergabe eines einzelnen Segments bemüht, sondern eine Paronomasie auf die übliche Art (*Inf. im Instr. + Verb*) übersetzt: 12₁₆ μαθόντες μάθωσι სწავლით ისწაონ Geo^X; ასწაონ (ასწაოს O) თუ სწავლით Geo^{OJ}; vgl. მსწავლელთა ისწაონ Geo^G.

Zusammenfassend können wir sagen, daß der Übersetzer bei der Wiedergabe griechischer unpersönlicher Formen einen Mittelweg wählt: eine genaue grammatische Entsprechung finden wir nur dann, wenn dieses keine besonderen sprachlichen Schwierigkeiten bereitet und der Text eindeutig zu verstehen ist.

69 In diesem Fall wählt auch das Armenische einen Nebensatz, was Molitor als Zeichen einer armenischen Abstammung des Chanmeti-Textes ansieht (100).

70 An dieser Stelle steht im Syrischen und im Armenischen ein Partizip.

71 Nach Molitor geht diese Wiedergabe des griechischen Partizips als finite Form auf das Armenische *և սսქ* zurück (100).

*Die Wiedergabe der Wendungen mit δίδωμι, τίθημι, φέρω, λαμβάνω*⁷²

Für *εἰς* + *acc* Konstruktion, die zusammen mit δίδωμι und τίθημι eine der georgischen Sprache fremde Ausdrucksweise schafft, hat sich schon im Chanmeti-Fragment ein durchgängig anzutreffendes Äquivalent etabliert: die genaue Entsprechung der jeweiligen *Verbalform* + *Adverbialis*: 12₁₀ ἔδωκαν... *εἰς* ἔρημον ἄβατον] >რად და უვალად Geo^X; მისცეს... უდაბნოდ, უგზოდ Geo^J; მისცეს... უდაბნოდ, მიუვალად Geo^G. *εἰς* + *acc* Konstruktion ist in jeder georgischen Hs. als *Adverbialis* bzw. *Terminalis* übersetzt, im Armenischen finden wir hier die Konstruktion *ჩ* + *acc* (*յանպատանի*)⁷³.

12₁₁ ἐτέθη *εἰς* ἀφανισμόν ἀπωλείας B-S O L´-449-538 Co Arm Chr.Hi. დაჰიდვა⁷⁴ უხინოდ წარსაწყმ<ედ>ელად Geo^X; დაიდვა უხინო საქმნელად წარწყმედისა Geo^G] იქმნა იგი განსარეუნელად წარსაწყმედელისად Geo^O = εγενθη *εἰς* ἀφανισμόν rel. (Eus.ecl. Cyr. III 32.745 V 240 VI 229.652). Die armenische Entsprechung ist *եղալ յապականութիւն կորստեան*.

Möglicherweise läßt sich auch folgende Wiedergabe eines präpositionslosen Akkusativ als *Adverbialis* aus der Analogie zu dieser Konstruktion erklären: 17₂₆ φέροντες αἴνεον] და მოხაქუნდეს ქებად Geo^X; და მოძღვებლნი საქებელად Geo^G vgl. მოიღონ შესაწირავად Geo^{OJ}, wo O und J das lexikalische Äquivalent wechseln und auf diese Weise eine Angleichung an den Kontext schaffen (vgl. *ut laudent* La^{sg} und *ორწინობი*)⁷⁵. Das Chanmeti-Fragment, wie auch die übrigen georgischen Hss., folgt auch bei der Wiedergabe anderer

72 Zu dieser Konstruktion vgl. A. Kharanauli, Einführung in die georgische Psalterübersetzung, in: Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen, Herausgegeben von A. Aejmelaeus und U. Quast, Göttingen 2000, 303ff.

73 Auch an diesem Punkt sollten wir uns zu Blakes methodischem Vorgehen äußern. Die Textstelle, in der sich im Fragment ein lexikalisches Äquivalent für ἔδωκαν finden sollte, ist nicht lesbar; für die Rekonstruktion dieser lexikalischen Form wird vom *Adverbialis* auf -ად ausgegangen: »The directive case in -ად leads us to infer that some verb signifying to do or to make (probably ქმნენ) preceded, such as we have in the Armenian and Syriac. The reading in M მისცეს is modelled on the Greek ἔδωκαν and is rather forced« (247). Abgesehen davon, daß es nicht möglich ist, auf der Grundlage der Kasusform ქმნენ zu postulieren (eine Kombination mit dem *Adverbialis* ist für ქმნენ genauso wahrscheinlich wie für მიცემა und დადება, die hier verwendet werden) und anschließend diese Konjekturen für die Bestimmung der Vorlage der Übersetzung zu verwenden, ist მისცეს (unabhängig davon, ob diese Ausdrucksweise im Georgischen natürlich erscheint) hier in O und J bezeugt, die, wie es scheint, einer früheren Stufe der Textgeschichte angehören und im Vergleich zu Gelathi weniger wortgetreu übersetzt sind, daher kann eine Konjekturen ქმნენ im Chanmeti-Fragment als zweifelhaft bezeichnet werden.

74 Siehe Anm. 53.

75 Allerdings wird ein solcher Akkusativ, wenn er einen Gegenstand anstatt einer Handlung bezeichnet, im gleichen Kontext als direktes Objekt aufgefaßt und daher als *Nominativ* übersetzt: 17₂₆ φέροντες ... ἑταίματα...] მო(ხ)აქუნდეს ... საკუმეველი ... Geo^{XOJ}; მოძღვებლნი საქუმეველთა Geo^G.

hebräischer Ausdrücke der Vorlage: 20₁₀ ληψόμεθα τὴν ἐκδίκησιν] მო-
ვი<ლოთ> შურისგებ<ა> Geo^X; მოვიგოთ შური Geo^{OJ}; მოვილოთ შურის-
ძიება Geo^G.

Wie wir schon oben gesehen haben, versucht der Chanmeti-Übersetzer die hebräische Idiome nicht durch die Wahl einer entsprechenden georgischen Redensart semantisch zu erklären, sondern er beschränkt sich auf eine syntaktische Verdeutlichung: 12₁₁ τιθέμενος ἐν καρδίᾳ] რომელმანმცა დაიდგა (ესე OJ) გულისა Geo^{XOJ}; დამდებელი გულისა შინა Geo^G.

Lexikalische Änderungen ohne Parallelen

Die lexikalischen Wechsel haben unterschiedliche Ursachen:

Eine Veränderung kann auf einer Parallelstelle beruhen: 17₂₇ ἐν ταῖς πύλαις αὐτῆς ბჭეთა მისთა Geo^{OJ}; ბჭეთა მისთა შორის Geo^G] ბჭეთა იერუსალმ-
მისთა Geo^X; vgl. 17₂₇ ταῖς πύλαις Ἱερουσαλημ.

Im folgenden Fall hat der Übersetzer vielleicht eine Verstärkung der Ausdrucksweise bezwecken wollen: 12₁₁ οὐκ ἔστιν ἀνὴρ ἄρα ἄρς კაცი (მამაკაცი G) Geo^{OJG}] არავინ (სუდვის) არს კაცი Geo^X. Dieselbe Lesart ist in Gen. 41₃₉ in den Hss. OAKS vertreten.

Wenn die Bedeutungsbreite des griechischen ἄμφοδα sich auf die in den Wörterbüchern angeführten Entsprechungen beschränkt⁷⁶, muß auch folgendes Beispiel als lexikalischer Wechsel angesehen werden: 17₂₇ ἄμφοδα] ზღურბლი⁷⁷ Geo^X; ზღუდეი Geo^{J78}; მრჩობლ გუბნი Geo^G. Die armenische Entsprechung ist hier շուրջ (= ἀμφί). ἄμφοδα finden wir in der Septuaginta nur an zwei Stellen (beide Male in Jeremia), seine Bedeutung ermittelt der frühe Übersetzer aus dem Kontext, während der Autor der Gelathi-Rezension, der sich vielleicht vor der gleichen Schwierigkeit befand, bei der Suche nach einem Äquivalent um formal genaue Übersetzung bemüht: er segmentiert das Kompositum und übersetzt jeden Teil nach seiner Kontextfreien Bedeutung⁷⁹. ზღურბლი, als Ort, zu dem von beiden Seiten her ein Weg führt, können wir

76 *Block of houses surrounded by streets*, siehe Liddell/Scott, Lust und Blake, 254 ff.

77 *Schwelle*, was z. B. in O-Hs. Jer. 1₁₅ πτόθυρον entspricht, in Ex. (12_{7,22,23}) aber φλαῖα.

78 Nach Blake ist in Geo^O ზურგნი eine falsche Lesart für ზღუდეი.

79 Dieses Kompositum ist dem Georgischen derart fremd, daß K. Danelia anscheinend ohne Berücksichtigung der griechischen Entsprechung eine Konjekture – მრჩობლ ზღუდეი in seine kritische Ausgabe aufgenommen hat.

in bestimmter Hinsicht auch als semantisches Äquivalent für das Kompositum auffassen⁸⁰.

18, τοῦ ἕξαιρα] აღლებად Geo^X; მოსპოლვად Geo^{OJ}; მოსპოლვაჲ Geo^G: X übersetzt ἕξαιρέω, die übrige georgische Hss. – ἕξαιρω⁸¹.

18, διέπεσε] განხერა Geo^X; განერა Geo^{OJ}; ღავარღა Geo^G. განრინება (in XOJ) bedeutet nach Abuladze *erlösen, retten*, was in diesem Kontext überhaupt nicht paßt. Die Stelle aus Jeremia läßt uns denken, daß das georgische Äquivalent *entgleiten, aus der Hand gleiten* bedeutet, was zugleich als *herausfallen* und als *loslassen, fallen lassen* aufgefaßt werden kann.

Besonders eingehend behandelt Blake die Übersetzung folgenden Abschnitts aus 17₂₆; im Zusammenhang mit der ganzen Passage betont er die lexikalische Unabhängigkeit des Chanmeti-Textes vom Griechischen und seine Nähe zum Armenischen (252):

| | | | | | | | | | |
|----------------|------------------------|-----|------------------------------|----|-----|------------|--|-----|-----------|
| LXX | ὀλοκαυτώματα | καὶ | θήματα | | καὶ | μαναα | | καὶ | λίβανον |
| X | -ლები | და | საკუმეველი და შესაწირავი | > | > | | | და | გუნდრუკი |
| OJ | > | > | შესაწირავი და საკუმეველი | > | | მანანაჲ | | და | გუნდრუკი |
| G ^r | ყოვლად- დასაწუველთა | და | მსხუერპლთა და საკუმეველთა | და | | მან(ა)ნასა | | და | გუნდრუკსა |
| Arm | ողუակყა | և | խոսկա | և | | մաննա | | և | կնդրուկ |

Die Armenische Übersetzung folgt der hexaplarischen Rezension: θύματα] თუამათა O-233 L³⁶-407-538 106 Arm Tyc. Blake vergleicht jedoch das Armenische mit der vatikanischen Hs. und meint daher, daß sie »betrays the influence of the Greek«. Die Gelathi-Rezension und anscheinend auch X, J und O setzen wie einige griechische, darunter auch die lukianischen Hss. für θύματα eine Dublette ein⁸²: καὶ θύματα] καὶ θυσίαν (-ας 36-62 c-239-613 26 544 La^{Sg} Bo Or.) καὶ (>S*) θουαματα (-μαμα A Arab) B-S-130 A-410 36-62 Q-V-26-46-86'-198-534-544 c-239-613 La^{Sg} Arab Or. (vid.): lectio duplex (κα

80 Vgl. 30₁₆(49₂₇) – καὶ καύσω πῦρ ἐν τείχει Δαμασκοῦ, καὶ καταφάγεται ἄμφοδᾶ νίσθ Αδελ] და აღვაგზნა ცეცხლი ზღუდეთა ზედა დამასკისათა, და შეჭამნეს ურაკნი ძისა აღერისნი Geo^G; და აღვაგზნე ცეცხლი ზღუდეთა დამა[ს]კისათა, და შეჭამნეს ურაკპარაკნი ძისა აღერისნი Geo^O, wo ზღუდე in allen georgischen Hss. τείχος entspricht, während wir für ἄμφοδα die armenischen Lehnwörter ურაკპარაკნი Geo^O; ურაკნი Geo^G finden (siehe Abuladze ურაკპარაკი – Platz, Gericht; Arm Հրապարակ – Platz, Marktplatz, Tribunal, Volksmenge).

81 Vgl. Blake, 259.

82 X wechselt hier die Reihenfolge, siehe o., S. 212.

θυσια in 86 sub ÷). Als Entsprechung für $\mu\alpha\nu\alpha$ haben wir in jeder georgischen Hs. außer X wie auch im Armenischen eine Transkription, im Chanmeti-Fragment ist dieses Wort ausgelassen⁸³.

λίβανον schließlich übersetzen die georgischen Hss. mit einem armenischen Lehnwort, die armenische Übersetzung enthält das gleiche Wort (*կնիրուկ*). Blake bezeichnet die Verwendung von გუნდრუკი als bemerkenswert, obwohl armenische Wörter im lokalen Dialekt offensichtlich gängig gewesen seien (253).

Zusammengestellte Wörter (Komposita, negative Ausdrücke usw.)

Die Stabilität lexikalischer Äquivalente

Der Abschnitt der LXX, dem das Chanmeti-Fragment entspricht, ist arm an Komposita und präfixalen Bildungen. Die wenigen Beispiele, die in diese Kategorie gehören, lassen keine weitreichenden Schlüsse zu, obwohl in diesen Fällen X (wie auch O und J) auf gebräuchliche Wörter zurückgreifen, während sich in der Gelathi-Hs. Neologismen finden, die ein formal genaues Äquivalent zum Griechischen bilden (vgl. dazu auch die semantischen Entsprechungen für $\text{ხდურბლნი} - \alpha\mu\phi\omicron\delta\alpha$). Auch beim folgenden präfigierten Wort verzichtet X auf eine segmentierte Übertragung: $20_{14} \text{ἐπευκτῆ] სალოცველ Geo}^{XOJ}$ vgl. ზეღ ლოცვით Geo^G . Dieser griechische Neologismus wird in G' als formale Lehnübersetzung, in XOJ nach dem Kontext wiedergegeben.

Wir können vermuten, daß im Chanmeti-Text auch nach formalen Gesichtspunkten gewählte Äquivalente auftreten, vorausgesetzt, daß unsere Lesart korrekt ist: $12_{12} \text{διεβολήν] წ>იღსავალი}^{84} \text{Geo}^X$; აღავთა Geo^{OJG} . Hier wurde δια- wörtlich als წ>იღ- wiedergegeben.

Ein interessantes Material bieten auch die Fügungen mit präfigierter Negationspartikel: $12_{10} \text{εις ... ἄβατον] უკვლად Geo}^X$; უგზოდ Geo^{JO} ; მიუკვლად Geo^G . Für ἄβατον haben X und G die genauere Entsprechungen, während der in O und J gewählte Ausdruck eher zu ἀνοδος passen würde.

Daß X bei der Auswahl lexikalischer Äquivalente inkonsequent ist und nur manchmal eine Segmentierung unterhalb der Wortebene sowie eine getrennte Wiedergabe jedes einzelnen Segments vornimmt, bestätigt auch folgendes Bei-

83 Siehe o., S. 222.

84 Blake: $\langle\text{ღ}\rangle\text{სავალი}$ oder $\langle\text{მი}\rangle-$ (249). Die von Blake nachgezeichnete Hs. gibt uns die Grundlage dafür, diese Zeile von X folgendermaßen zu rekonstruieren: $\text{ყ<სა ზა წ>იღსავალ<სა, um so mehr, als diese lexikalische Einheit in jeder georgischen Hs. von Hesekiel bezeugt ist (47_{11}).$

spiel, wo im selben Vers die gleiche negierte Form auf verschiedene Weisen übersetzt wird: 1) mit Wiedergabe der Negationspartikel: 12₁₁ εἰς ἀφανισμόν] უზიბოდ Geo^X; უზიბო საქმეჲლად Geo^G, vgl. განსარყუნელად Geo^{JO} und 2) semantisch: 12₁₁ ἀφανισμῶν ἠφανίσθη] განპირყუნა განრყუნით Geo^X; განრყუნით განირყუნა Geo^{JO}; vgl. უზიბო ყოფითა უზიბო იქმნა Geo^G. Wenn Blakes Lesart stimmt (247), übersetzt X im ersten Fall zusammen mit G den griechischen Ausdruck formal und inhaltlich korrekt. Im folgenden Satz hingegen wird eine andere Entsprechung gewählt, die sich in J und O schon im ersten Satz findet. Wie Blake anmerkt, ist das Äquivalent auch im Syrischen gewechselt. Das Armenische bietet drei Wörter der gleichen Wurzel, wie auch das griechische und die übrigen georgischen Hss.: im ersten Fall – *յապականութիւն*, im zweiten – *ապականեաց ապականութեամբ*. Aber Blake vermutet auch hier für den alten armenischen Text die Existenz zweier verschiedener Wörter in Analogie zum Chanmeti-Fragment und führt zum Vergleich sogar das aus einer Wurzel gleicher Bedeutung gebildete *չուսացեալք* im folgenden Vers (248) an, das dort für *ταλαιπωροῦντες* steht.

Wie wir sehen, gibt X in diesem letzten Fall die einzelnen Segmente des griechischen Wortes nicht wieder und wechselt darüber hinaus das Äquivalent sogar in aufeinanderfolgenden Passagen. Entsprechend findet auch in 18₈ in X ein Äquivalentwechsel statt (desgleichen in den späteren georgischen Hss., auch G): ἀπὸ τῶν κακῶν] უკეთურებისაგან Geo^X; უკეთურებათაგან Geo^X; und περὶ τῶν κακῶν] ბოროტთა Geo^X; ბოროტებათა მათთათჳს Geo^{JO}; ბოროტთათჳს Geo^G.

Anscheinend betrifft dies auch *ἕκαστον* wenn es mehrfach hintereinander auftritt: 12₁₅ ἕκαστον 1^o] მე>ობნი Geo^X; თითოეულად Geo^{JO}; კაცადი Geo^G. Blakes Lesart entspricht weder formal (es wird gleichsam zum Objekt, und seine Beziehung zum Pronomen ist unverständlich) noch inhaltlich dem Kontext und ist daher vielleicht nicht korrekt; für uns ist hier jedoch interessant, daß die Buchstabenreste in X (die keine Rekonstruktion des Wortes ermöglichen) ungeachtet des offensichtlichen Parallelismus (*ἕκαστον εἰς τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ καὶ ἕκαστον εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ*), einen eindeutigen Wechsel des Äquivalents zeigen⁸⁵: 12₁₅ ἕκαστον 2^o] კაცად-კაცად Geo^X; კაცად-კაცადი Geo^{JO}; კაცადი Geo^G.

Bei der Wiedergabe von Wörtern, die im Griechischen aus derselben Wurzel gebildet sind, schließt sich X jedoch der Vorlage an: 12₁₁ ἀπωλείας] წარსაწყმედელად Geo^X; წარსაწყმედელისად Geo^{JO}; წარწყმედისა Geo^G; 18₇ τοῦ ἀπολλύειν] წარწყმედელად Geo (auch im Armenischen: 12₁₁ *կորսեան*; 18₇ *կորուսանել*).

85 Arm hat auch hier nur ein Äquivalent.

Wiederaufnahme der gleichen Wurzel findet sich in X anscheinend auch dann, wenn im Griechischen verschiedene Wurzeln vorliegen: 12₁₅ κατοικιῶ] დავამკ>ვღ<რნე Geo^X; დავაშენნე Geo^{OJ}; დავამკვდრნე Geo^G; 12₁₅ εἰς τὴν κληρονομίαν] სამკვდრებელსა Geo^{XOJ}; სამკვდრებელსა ზედა Geo^G.

Wiedergabe von Präpositionen

Auch bei der Übersetzung von Präpositionen bemüht sich der Chanmeti-Jeremia nicht, die Äquivalente beizubehalten. ἐν und εἰς werden wie überhaupt in frühen georgischen Sprachdenkmälern als Kasusformen übersetzt (ἐν – Dativ, εἰς – Dativ oder Adverbialis); in 20₁₂ steht für ἐν in Entsprechung zum Kontext allerdings –გან.

ἐκ, ἀπό und παρὰ werden mit –გან, μετά mit თანა, πρὸς mit მიმართ übersetzt. In 18₇ entspricht მიმართ ἐπί: λαλήσω ἐπὶ ἔθνος] სვტყოდი ნათე-სავთა მიმართ Geo^X, in 12₁₁ steht –ოვს für διὰ: δι' ἐμέ] ჩემთვის Geo^{XO}; ჩემ მიერ Geo^G⁸⁶.

Zusammenfassung

Trotz der Kürze des Fragments geben die angeführten Beispiele die Möglichkeit, bis zu einem gewissen Grad charakteristische Züge der Übersetzungstechnik hervortreten zu lassen. Der Chanmeti-Jeremia weist als Zeugnis der frühen Übersetzungsperiode die typischen Merkmale dieser Stufe auf: bei der Auswahl lexikalischer Äquivalente wird im wesentlichen die Semantik des zu übersetzenden Wortes wiedergegeben; dabei werden nicht nur die lexikalischen Äquivalente gewechselt, sondern auch als Entsprechung für im gleichen Vers wiederholte Wörter in der Vorlage Synonyme gewählt. Inwiefern dies für den Übersetzungsstil charakteristisch ist, ist aufgrund des geringen Textumfangs schwer zu sagen.

Quantitative Veränderungen im Text (wenn es sich nicht um mechanische Hinzufügungen oder Auslassungen handelt) dienen anscheinend der stilistischen Ausgestaltung der Übersetzung, in manchen Fällen der Klärung des Kontextes.

Auch bei der Auswahl morphologischer Äquivalente (Kasus, Numerus, Tem-

86 Blake führt die Form in X auf das armenische վասն իմ zurück, das weder dem Syrischen noch dem Hebräischen entspricht und auf dem Griechischen basiert (248). –ოვს für διὰ in kausaler Bedeutung (*wegen*), tritt allerdings auch im Chanmeti-Evangelium auf (Mt. 14₉, 19₁₂; auch Psalter: 72₁₈). Der Gelathi-Autor versteht den Kontext anders als die übrigen frühen Hss. und übersetzt διὰ in der Bedeutung *durch, mittels*.

pus) berücksichtigt der Übersetzer die Textsemantik, die Erklärung des Kontextes, sowie die Eigenart der Zielsprache. Eine formale Übereinstimmung mit der Vorlage strebt der Übersetzer auch für syntaktische Konstruktionen nicht an, sondern er wechselt frei die Äquivalente und bedient sich synonymen Ausdrucksmöglichkeiten.

Im Falle von Hebraismen im griechischen Text bemüht er sich jedoch um ein höheres Maß an formaler Genauigkeit: die Lexik, in mehreren Fällen auch grammatische Formen werden adäquat übertragen, dieser Genauigkeit opfert er mit der Zeit auch die Klarheit des Kontextes, wenn er die sprachfremde Idiome in den Text einführt.

Die Abkürzungen für die georgischen Hss.

X (Blake: **L**, Molitor: **Chan**) – (sog. Chanmeti Jeremia), Oxford Bodleian Library, Ms. Georgian C 1 = Ms. Hebrew 2672 recto-verso; Cambridge University Library, Ms. Georgian 1 recto-verso, 2 recto-verso = Taylor-Schechter Ms. 12,183.

O (Molitor: **Ath**) – (sog. Oschki-Bibel) Athos, Ἰβήρων, Georg. Hss-Sammlung Ath. 1; 978

J (Blake-Molitor: **I**) – (sog. Jerusalemer Bibel) Jerusalem, Patr. Bibl., #7,11; 11. Jh.

G – (sog. Gelathi-Bibel) Tbilisi, Handschrifteninstitut, A-1108, 12. Jh.

W (Blake-Molitor: **M** und **U**) – (sog. Wachtangi-Bibel, Druck-Ausgabe) 1710-1721

$\text{Geo}^G = \text{Geo}^{\text{GW}}$

$\text{Geo} = \text{Geo}^{\text{XOJG}}$